Auffmunterungs-Glocke/
Oder zur Buß antreibende
Türcken Propheceyung/

Darinnen zu ersehen
Wie Doctor Martin Luther Deutschlandes erbärmlichen Zustand/ wegen allzugrossen überhäufften Sünden/ als Hoffart/ Geitz/ Wucher/ Ungerechtigkeit/ Verachtung göttliches Worts und des H. Evangelii gar offt verkündiget;
Dabey die Außlegung über das 7. Cap. des Propheten Danielis/
Auch des hocherleuchteten Mañes Lebens-Lauff kürtzlich zusamen gezogen/
Nebenst etlichen schönen Geist- und Trostreichen Gebeten/
Mit Fleiß zusammen getragen/ und Männiglich zu Nutz fürgestellet
Durch einen Liebhaber seiner Lehre und Schrifften.

WITTENBERG/
Gedruckt und verlegt bey Michael Wendt/
Im Jahr Christi M. DC. LXIV.

24 25

Vorrede.

Christlicher Gottliebender Leser / Demnach der theure Mann Gottes sehr viel nachdenckliche Reden hinter sich gelassen / vom Bapst / Türcken und andern Rotten-Geistern / wie dieselben noch wüten und toben werden vor dem Jüngsten Tage / findet man in seinen Schrifften an vielen örtern; Absonderlich aber von des Türcken Gotteslästerung und schrecklicher Mörderey / handelt er im andern Theil. Im Dritten thut er eine schöne Vermahnung / daß ein Kriegsmann / der wider den Türcken streitet / im seligen Stande sey. Im Vierdten sind sonderliche Heerpredigten / darinnen er alle Reichsstände vermahnet / wie sie die Sachen anfahen sollen wider den Türcken / und setzet zween Männer / die da streiten müssen wider den Türcken / als Christianus und der Keyser. Im Siebenden gibt er Bericht / wie man wider den Türcken beten soll. Wie man sich auch hüten soll für des Türcken Alcoran und falschem Glauben / weiset er im achten Theil. Welche Schrifftẽ alle würdig wären / daß sie absonderlich zusamen gedruckt / (wie auch solches D. Wagner in seinen Türckenbüchlein wündschet /) und Männiglichen gezeiget würden. Weil es aber dennoch zimlich weitläufftig werden wollen / habe ich nur (bey itzigen gefährlich außsehenden Zeiten /) das merckwürdigste hier zusammen gesetzt / und wird in diesen Tractätlein zu befinden seyn: Anfänglich Doctor Martin Luthers Prophetische Weissagungen. Hernach die Außlegung über das 7. Capitel des Propheten Danielis / neben andern Vermahnungen aus der Heerpredigt. Wie denn auch seine Ankunfft / Leben / Wandel / und seliges Ende auff das kürtzeste beschrieben. Und dann letzlich etlicher Geistreicher Männer tröstliche Gebete / in dieser letzten bösen Zeit nützlich zu gebrauchen. Alles aus seinen Büchern / der Jugend und dem gemeinen Mann zum besten / diesen wenig Blättern einverleibet / In Meynung daß solches bey etlichen / in dieser Türckengefahr / mit Nutz und Besserung möge gelesen werden. GOTT / der Krieg und Sieg in seinen Händen hat / der theile seiner bedrängten Christenheit den zeitlichen und ewigen Friede mit / umb Christi willen.

Daniel Schmatz / B.
Reickersd. Misn.

Wittenberg / 1664.

D. Martin Luthers nachgelassene Weißsagungen und Reden/ so in seinen Schrifften hin und wieder zu befinden/ meistentheils die bevorstehende grosse Gefahr des Türckens/ und andere Straffen Deutschlandes betreffend: Als

In der KirchenPostill über das Evangelium Matth. 25. am 26. Sontage nach Trinitatis.

D. MARTINVS. LVTH:

ICh weissage von Hertzen ungerne/ denn ich offt erfahren/ daß es allzuwahr worden. Aber es stehet ja leider allenthalben also/ daß ich sorgen/ und nunmehr schier mich darein ergeben/ uñ verschmertzen muß/ Es werde Deutschland auch gehen/ wie es Sodom und Jerusalem ergangen ist/ und wird Deutschland gewest seyn/ es geschehe durch Türcken/ oder (wo nicht der Jüngste Tag bald drein schlägt) durch sich selbst in einander falle. Denn es ist so gar übermacht und verböset/ daß es nicht ärger werden kan/ und ist noch ein Gott/ so kan ers nicht ungestrafft lassen.

Ob nun die Welt solches nicht achtet noch wissen will/ daß sie müsse sterben/ und für Gericht stehen/ sondern wider die erkandte Warheit tobet/ so lasset uns doch solches zu Ohren und Hertzen nehmen/ daß uns Gottes Zorn nicht auch mit hinreisse/ denn was soll auch Gott anders darzu thun/ Er muß beyde Türcken und Teuffel über uns Raum lassen/ denn daß der Türcke gethan/ und noch thut/ das müste er wohl lassen/ weñ wir nicht so gar in Unbußfertigkeit und Verstockunge verhartet/ und zur Straffe so gar überreiff wären/ aber das thut es/ daß wir so lästerlich gegen Gottes Wort und angebotene Hülffe toben/ und darzu noch wider den Türcken trotzen.

Und

Und ich halte/weñ wir Lutherischen (wie sie uns nennen) nur tod wären/so würde so bald alle Welt schon gewoñen schreyen/als hätten sie alle Türcken biß auff einen aufgefressen/aber es soll ihnen alsdenn auch gehen/daß ihrer Hundert von einen Türcken geschlagen werden/und wenn das Zettergeschrey angehet/wie jämmerlich der Türcke die Leute/Kind/Weib und Mañ zerhacket/so wollen wir alsdenn auch erst schreyen und klagen. Aber es muß also seyn/daß wir thun/wie die Jüden/und nur diesen Christum hinweg richten/wenn dieser gecreutziget ist/so wollen wir denn dem Türcken wohl rathen/gleich wie Juncker Caiphas und seine Jüden den Römern gerathen haben. Und die Junckern zu Jerusalem meyneten/wenn sie nur den Propheten Jeremiam todt hätten/wolten sie für dem Könige zu Babel wohl sicher bleiben. Das geschach eben also/da sie Jeremiam in den Kercker worffen/kam der König/und führet sie alle gefangen hinweg. Also sehe ich auch/daß Gott ein Garn gesponnen über Deutschland/das eben itzt auch denselben Weg will mit seiner wissentlichen Verstockung/Trotz/Boßheit/Verachtung und Undanckbarkeit gegen dem lieben Evangelio/und will Gott eine Thorheit schuldig seyn/die wird es auch redlich bezahlen. Gott gebe und erhalte uns und unser armes Häufflein/daß wir mögen dem greulichen Zorn entfliehen/und unter denen erfunden werden/die den armen Christum ehren und dienen/und des Gerichts zu seiner Rechten/frölich und selig erwarten/Amen.

Uber die Außlegung des Evangelii/Luc. 19. von der Zerstörung Jerusalem.

ICh weissage nicht gerne/will auch nicht weissagen. Denn was ich weissage/sonderlich das Böse/kömpt gemeiniglich gerne eher/denn mir lieb ist/daß ich auch mit S. Michea am 2. Cap. mir offt wündsche/daß ich ein Lügner und falscher Prophet seyn müste. Denn weil ich Gottes Wort rede/so muß es geschehen. Besorge mich aber/und muß sorgen/Es

werde unserm Deutschlande auch einmahl gehen / wie Jerusalem / (Ach Gott helffe! daß meine Sorge fehle / und meine Prophecey Lügen sey /) wir habens für der Thür / wie der Türcke hat Griechenland / biß an Deutschland heran / durch Gottes Zorn zerschmeltzt und zuschmettert. Aber wir achtens nicht / als wenig die Jüden der Römer Zorn achteten / sündigen immer fort und fort / daß wir ja gnugsam ein verdorben Grapen und Topff werden.

Item: Die ersten Könige zu Jerusalem / (da Christus kommen war /) waren die drey / Herodes / ingleichen die Hohen-Priester sampt den gantzen Rath und Stadt / welche alle einmüthiglich creutzigten Gott seinen Sohn / und seine Christen getrost verfolgeten und hinrichteten. Wohlan / Er sahe ihnen lange genug zu. Da aber der Tag des Zorns kam / (über viertzig Jahr nach Christi Himmelfahrt /) da war nicht allein kein Herodes / Caiphas oder Hannas mehr zu finden / sondern bleib auch kein Stein auff den andern / und liegt die Stadt und Land in der Aschen nun funffzehen hundert Jahr. Rom war auch eine mächtige Stadt / und hielt andere Könige für nichts / war auch zornig und böse / marterte Christo seine lieben Heiligen mit grossen Hauffen / wie die Schlachtschaaffe / daß auff einen Tag Siebenzig Tausend Christen hingerichtet wurden / und meyneten dem Ding mit Gewalt zu steuren. Was ists aber itzt? Christen sind blieben und bleiben noch / Tauffe / Evangelium und Sacrament stehet und gehet noch / ja je mehr man es verfolget hat / und wollen dämpffen / je mehr es außgebreitet / und überhand genommen hat. Rom aber ist dreymahl geschleiffet / daß es wohl zweyer Mann tieff unter der Erden liegt / und nun ein Ratten-Nest worden / des Bapsts und seiner Cardinäle / des Teuffels heimlich Gemach / und nicht werth / daß mans eine Stadt nennen soll / gegen dem / daß es zuvor gewesen ist. Das hat sie wollen haben / und verdienet / mit ihren Toben und Wüten / wider den König und Hohen-Priester Christum. Also

wirds /

wirds / wie ich leider sorge / nach unser Weissagung / über Deutschland einmahl auch gehen / daß man wird sagen: Da liegt das liebe Deutschland / zerstöret und verheeret / umb unser Undanckbarkeit / und der Bischoffe / Pfaffen / Tyrañen Wüten und Tobens willen / Denn sie wollens auch mit Gewalt hinunter bringen / daß Gott soll mit ihnen spielen / des Spiels / das er mit Rom und Jerusalem gespielet hat. Gott gebe / daß wir und unsere Kinder alsdenn todt seyn / und das Unglück nicht sehen.

In der Kirchen Postill über das Evangelium des 10. Sontags nach Trinitatis.

ES wird / habe ich Sorge / noch darzu kommen / daß Deutschland auff einen Hauffen wird liegen / und die Plage / so wir bißher und noch haben / nur ein Vorlauff und Trauunge seyn / damit er uns will schrecken / daß wir uns fürsehen sollen. Es ist noch nicht mehr denn ein Fuchsschwantz / kom̃t er mit der rechten Peitschẽ hernach / so wird er gar redlich drein schmeissen.

Uber das Evang. des 10. Sont. nach Trinitat.

DEnn ich habe grosse Sorge / Deutschland werde eine Schlappen leiden müssen; Pestilentz / Krieg / Auffruhr / theure Zeit und allerley Straffen auff sich häuffen / wenn alsdenn solche Straffen kom̃en werden / wird man heulen / schreyen und beten / aber es wird vielleicht zu lange geharret seyn.

Item: Daß man sündiget / ist kein Wunder: Aber die Sünde vertheidigen / und stärrig darinnen bleiben / das ists / davon Christus sagt / Es solle niemand so hinaus gehen / sondern ein jederman redlich gestrafft werden. Jerusalem war eine herrliche Stadt / ja auch zu der Zeit herrlicher / denn die gantze Welt / sie ist in der H. Schrifft allenthalben sehr hoch gelobet / sie hat ihren Nahmen geführet als ein Edelgestein / und Gott hat sie auch herrlich für viel Königen beschützet und beschirmet. Dennoch da sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen wolt / muste sie herunter / und weñ sie

noch eins so köstlich und herrlich gewest wäre. Hätte es nun jemand sollen geschenckt werden / so wäre es dieser herrlichen und heiligen Stadt geschenckt worden. Gott suchet Deutschland auch heim zu dieser Zeit/aus sonderlichen Gnaden mit seinem Wort. Wir aber zu beyden Theilen stellen uns sehr übel dagegen. Die Bischoffe verfolgen es/und rühmen sich noch darzu in aller Sicherheit/nach dem sie so viel Bluts vergossen haben. Wir auff unserm Theil mißbrauchen des Evangelii zu unserm Geitz/Hoffart und andern Sünden. Darumb besorge ich/Deutschland werde eigentlich eine grosse Schlappē leiden müssen/Es geschehe gleich durch den Türcken/oder sonst durch Krieg/Hunger und andere Plagen. Weñ solches dermaleins über Deutschland koñen wird/so gedencke man dran/was ich gesagt habe.

In der Kirchen Postill der Epistel des 20. Sontags nach Trinitatis.

WIr mögen beten/(wie ich gesagt habe/) sonst ist es leider schon allzuviel verschlaffen in Deutschen Landen / denn es ist nicht mit Gedancken zu begreiffen / wie es müglich sey das Evangelium zu erhalten/und die Predigtstühle zu besetzen/ noch über zehen Jahr/weil die Welt also tobet/daß wiederumb muß Blindheit und Irrthumb einreissen/wie zuvor geschehen/das wird niemand/denn der tollen Bischoffe/Fürsten und unsere Schuld seyn/die wir Gottes Wort nicht achten/daß ich muß leider wider meinen Willen ein Prophet über Deutschland seyn/ ja nicht ich/sondern mein und dein Vater unser/durch welches wird er uns also sagen / Ihr habt mein Wort lassen fürüber gehen / und nicht wollen leiden/sondern verfolget und außgehungert / so nehme ich euch dargegen euer täglich Brod / und schicke euch Theurung/ Krieg und Mordt darzu/biß auch kein Stecken da bleibe / denn ihr habts also wollen haben. Weñ ihr denn werdet schreyen und ruffen umb Vergebung der Sünden/und Erlösung von solchem Ubel/rc. So will ich auch also euch hören / wie ihr mein Wort / ja mein

Schreyen

Schreyen und Ruffen zu euch gehöret habt/und euch in eurem Unglück lassen stecken/ wie ihr mich mit meinem Wort habet lassen stecken/ man will schlecht nicht bedencken/ daß er sich so trefflich/ reichlich/und gnädiglich gegen uns außgeschüttet/daß wir itzt haben das rechte Paradeiß/ja das gantze Him̃elreich/wenn wirs nur erkeñen wolten/und nicht so schändlich und undanckbarlich solches verachten/als wäre es nicht gnug und allzuviel/daß wir seine zehen Gebot mit unserm Ungehorsam übertreten/wir müssen darzu auch seine Gnade und Barmhertzigkeit/ im Evangelio uns angeboten/ mit Füssen treten.

Uber das Evang. am 20. Sontag nach Trinit.

DUer da gehet leider der gröste Hauffe hin/achten des Worts weniger deñ nichts. Kömpt nun heut oder morgen Pestilentz oder Krieg/so wird unser HErr Gott sagen: Ich höre dich wieder nicht/weil du mich nicht hören woltest/da ich mit dir redete/ so höre ich itzt dein Heulen und Schreyen auch nicht/ wie Prov. 1. stehet. Wenn du dermaleins mit einem blutigen Kopff kömmest/wird unser HErr Gott in die Faust lachen/und sprechen: O recht/du hasts nicht anders wollen haben. Ich habe dir mit Ernst geprediget/aber du hast mich nicht wollen hören/ so höre nu den Teuffel/ wilt du nicht hören Christum meinen Sohn/der da spricht: Kompt her zu mir alle die ihr müheselig und beladen seyd/ich will euch erqvicken/so höre Bruder Landsknecht/der dir S. Velten/potz Macht/und alle Flüche fluchet/und stösset einen Spieß durch dich. So gehets dañ recht. Warumb verachtestu Gottes Wort also? welches du hören/und dich darzu/als zu dem höchsten Schatz soltest schicken. Aber du läuffest hin auf dem Acker/hast hie und dort zu schaffen/daß du der Predigt nicht wartẽ kanst. Meynest du/daß Gott nicht solches solte verdriessen?

Uber das 15. Cap. der 1. Epistel an die Corinthier.

WJe ist Ungerland in wenig Jahren so jämmerlich und erbärmlich geplaget/und zerstöret worden? Beydes

von Freunden und Feinden/weder sie noch irgend jemands zuvor nicht hätte dencken köñen. Wie stehet es aber itzt umb Deutschland? Warlich also/daß niemand weiß was es für einen Außgang gewinnen werde. Denn die Menschen eilen mit gantzem Ernst und Fleiß zu ihrem Verderbnis/sie wüten auffs greulichste/daß sie es nur reichlich verdienen/als die da wissentlich und vorsetzlich toben wider Gottes Wort/und die erkante Warheit. Derowegen Gott ihr unleidlich Wüten die länge nicht wird leiden können. Und ist zu befürchten/daß Gott uns eher werde angreiffen/denn daß wir gemeynet haben/und daß er mit seinen Hunden das Netz also zerreissen werde/daß man nichts davon sehen wird.

In der 1. Predigt über der Leich Hertzog Friedrichs/ Churfürsten zu Sachsen

ES ist zu besorgen/es werde ein grosser Jamer und Unglück Deutschland übergehen/wo es Gott nicht gnädiglich hindert und abwendet/dafür wir wol mit Ernst zu bitten haben. Und zwar/wir hätten eine gute scharffe Staupen wohl verdienet. Denn Deutschland hat das Liecht der Warheit/oder die Lehre des H. Evangelii noch nie so helle und rein gehabt/von der Apostel Zeit her/als eben itzt. Wie stellen wir uns aber darzu? Allerdings undanckbar/der meiste Theil auch unter denen so es haben/werden sein bald überdrüssig/und verachten die Edlen Perlen.

Uber den 123. Psalm.

JZt wird Gottes Wort der Welt häuffig/und mit Menge fürgetragen. Man predigets in der Kirchen/man findets in den Büchern/man pfeiffts uns/man singets uns/man mahlets an den Wenden/Aber was geschicht? Manche Obrigkeit hat etwas anders für/und verlacht dieselbige unsere grosse Mühe und Arbeit/Gottes Wort außzubreiten. Das meiste Theil der Fürsten und Könige verfolgens auffs jämmerlichste/scheltens und vernichtens. Die Bürger schlagens in Wind. Die Bauren geben mehr auff die Jochimsthaler/deñ auff alle Predigten

und

und Prediger. Wir Diener sind selber faul? Meinestu daß ihm Gott dasselbige also werde gefallen lassen? Darnach wenn der Türcke kömpt/ wenn theure Zeit kömpt/ oder sonst Krieg kömpt/ so heulen wir/ so weinen wir.

Uber die zwo Bullen Bapst Clemens VII. vom Jubel Jahr.

O Deutschland/ Deutschland/ die du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennest/ wie wird dirs zuletzt gehen? Viel ärger denn Jerusalem. Wiewol die Straffe allbereit angangen ist. Wohlan/ wer sich will warnen lassen/ der ist gnug gewarnet/ wer aber nicht will/ der fahre immer hin/ der Römischen Huren in Hindern/ hat er nicht gnug an Fußküssen/ er wirds wohl gewahr werden.

In der Predigt/ daß man die Kinder zur Schulen halten solle.

ICh bitte Gott umb ein gnädiges Stündlein/ daß er mich von hinnen nehme/ und nicht sehen lasse den Jammer/ so über Deutschland gehen muß; Deñ ich halte/ weñ zehen Moses stünden/ und für uns beteten/ so würden sie nichts außrichten. So fühle ichs auch/ wenn ich für mein liebes Deutschland beten will/ daß mir das Gebet zu rücke prallet/ und will nicht hinauff dringen/ wie es sonst thut/ wenn ich für andere Sachen bitte. Deñ es will werden/ daß Gott wird Loth erlösen/ und Sodoma versencken. Gott gebe daß ich liegen müsse/ und in diesem Stück ein falscher Prophet seyn/ welches geschehen würde/ so wir uns besserten/ und unsers HErren Wort/ und sein theures Blut und Sterben anders ehreten/ denn bißher geschehen.

Uber das 34. Capitel des 1. Buchs Mosis.

ALso pflegt es zu geschehen/ wenn eine Straffe von wegen der Sünden über eine Stadt oder über ein Land verhanden ist/ da werden zuvor die Herren und Unterthanen verblendet/ auff daß sie in gleiche Sünde und Straffe fallen/ wie aller Völcker Histo-

Historien bezeugen. Da das Reich Jsrael solt von dem Babylonischen Könige zerstöret werden/ wurden zu Jerusalem und an andern Orten die Propheten umbgebracht/ es ward unschuldig Blut vergossen/ das Land ward voll Geitzes/ Todtschlagens/ und allerley greulicher Sündē. Da die letzte Zerstörung Jerusalem/ und des gantzen Jüdischen Volcks verhanden war/ muste zuvor der Sohn Gottes gecreutziget werden. Also auch itzt/ da das Türckische Heer Deutschland zerstören soll/ müssen zuvor alle örter erfüllet werden mit Wucher/ Untreu/ Boßheit/ Verrätherey und Verfolgung/ auff daß der Amorrhiter Sünde alle werden. In Summa/ wir müssens also machen/ daß unsere Sünden reiff werden.

Also auch in diesem Exempel/ es waren Straffen verhanden über die Bürger von wegen mancherley Sünden/ darumb fällt das gantze Volck aus Thorheit des Fürsten in greuliche Sünden und Straffe/ wie von dem Heydnischen Poeten gesaget ist: Qvicqvid delirant Reges, plectuntur Achivi. Daß die Fürsten Narren seyn/ das muß das Land tragen. Also ward das Volck Jsrael gestrafft von wegen Davids Sünde/ der das Volck zählen ließ. Uns wird auch die Thorheit der Fürsten Straffe zuziehen/ welche wir längst verdienet haben/ daß die Fürsten toll und thöricht seyn/ und lassen den Türcken ins Land kommen/ und daß alle beyde gestrafft werden/ die Herren und Unterthanen/ so muß man endlich durch eine Thorheit die Sünde häuffen und mehren/ gleich wie hie Sichem ein Anfänger und Ursache ist dieses närrischen Raths.

Item: Wenn nun ein Fürst kömpt/ und besetzt uns die Stadt/ und läst die Landsknechte/ die uns beschützen solten/ übel mit uns umbgehen/ da schreyen wir/ daß wir unbillich beschweret werden/ und klagen über die Tyranney des Fürstens/ aber wir soltens zuvor bedacht haben/ und solten Gott dem HErrn gehorcht haben/ der uns solches verkündiget hat/ und uns durch sein Wort zur Busse vermahnet.

Uber das 35. Cap. des 1. Buchs Mosis.

DEr Türcke ist gleich wie das Meer / welches grosse Wellen aufwirfft / und so ihme solte durch unsere Stärcke Widerstand geschehen/so wäre es längst mit uns aus / denn wir Deutschen schlaffen und sauffen uns voll / und haben nicht Fürsten die so weise/klug/und so behertzt wären/daß sie zu solchen Händel töchten / und wenn der Türcke fortführe/so hätte er Deutschland schon gewonnen / denn es ist niemand der uns schützen könte / weder der Keyser / Könige / noch die Fürsten. Gott ists allein der für uns streitet/und er wird nicht ehe in Deutschland kommen/denn weñ es sein göttlicher Wille und Wolgefallen seyn wird/sonst hätte er uns die wir sicher seyn/längst ohne alle Mühe hingerichtet / denn die Fürsten und Edelleute leben auffs schändlichste in Schwelgerey/Wollust und Geitz. Daß wir aber erhalten werden/ das geschicht alles aus Gottes Allmächtigkeit und Gütigkeit/und diesen Schutz erlanget die Christliche Kirche mit ihrem Gebet und Glauben.

Item: Denn es ist ein gottloses und vergeblich Vertrauen/ daß man setzt auff Vestunge/Wälle und Geschütz/und weñs Gott einmahl zulassen wird / daß der Türcke in Deutschland falle/ werden uns unsere Wälle/welche mit grosser Mühe und Unkost auffgerichtet seyn/nicht schützen/und ich wolte nicht gerne in dieser Stadt seyn/wolte ehe hinauß kriechen/wenn wir aber die Knie beugen/und zu Gott unserm Schöpffer schreyen/ der kan uns mit feurigen Mauren umbgeben/wie der 124. Psalm sagt.

Uber das 45. Capitel des 1. Buchs Mosis.

JEtzt lebet und bleibt in der Welt der Keyser/Bapst und Türcke/ umb keiner andern Ursache willen/denn umb der Christlichen Kirche willen / von wegen des Worts und der Sacrament/ welche/so sie werden weg seyn/wie Daniel bezeuget am 12. Capitel/ Wenn der Hauffe des heiligen Volcks wird voll seyn / so werden diese Dinge alle erfüllet werden / unter des / dieweil die Zahl der

Außerwehlten noch nicht voll ist/ denn derselbigen viel noch nicht gebohren/bleibet das weltliche Regiment/Kinder gebären und Kinder zeugen/rc. Wenn aber nun die Zahl erfüllet ist/ so soll Bapst und Türcke wohl sehen wo sie bleiben.

Uber das 7. Capitel Hoseæ.

DJe Fürsten gehen schändlich mit ihren Unterthanen umb/ beschweren und saugen sie jämmerlich aus / die Bürger unter ihnen selbst halten keine Maß zu schinden und schaben/darzu ist verhanden der Türck und andere Kriege/also ist das arme reiffe und gantz sträffliches Deutschland allenthalben geängstiget und verdrückt auff beyden Seiten/ und es könte ihm das Glück selber/(wie jener in der Comedie spricht) obs gleich gern wolte/nicht wohl helffen/ und es erretten/auch wir zwar/die wir uns des Evangelii rühmen/werden der Straffe nicht gar überhaben seyn.

In der Vermahnung an alle Städte Deutschlandes daß sie Christliche Schulen anrichten.

LAst uns unsern vorigen Jammer ansehen/und die Finsternis darinnen wir gewest sind/ ich achte/ daß Deutschland noch nie so viel von Gottes Wort gehöret hat/als itzt/man spüret je nichts in den Historien darvon/lassen wirs denn so hingehen/ohne Danck und Ehre/ so ists zu besorgen/ wir werden noch greulichere Finsternis und Plage leiden/Lieben Deutschen/ käufft weil der Marckt vor der Thür ist/ samlet ein/weil es scheinet/und gut Wetter ist. Braucht Gottes Gnade und Wort/weil es da ist. Denn das solt ihr wissen/Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen/der nicht wieder kömpt / wo er einmahl gewesen ist. Er ist bey den Jüden gewest/aber hin ist hin/sie haben nu nichts. Paulus brachte ihn in Griechen Land / hin ist auch hin / sie haben nun den Türcken. Rom und Lateinisch Land hat ihn auch gehabt/ hin ist hin/ sie haben nun den Bapst. Und ihr Deutschen dürfft nicht dencken/daß ihr ihn ewig haben werdet/denn der Undanck

und Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben/darumb greifft zu/ und halt zu / wer greiffen und halten kan/ faule Hände müssen ein böses Jahr haben.

Uber das 3. Capitel des Propheten Micheæ.

ZU unsern Zeiten hat die Pracht zu Hofe sehr überhand genommen/dieweil dann das ordentliche Einkom̃en zu solcher Pracht zu wenig ist/ so sehen wir/ daß die Unterthanen mit neuen und ungebräuchlichen Steurungen beschweret werden/man wendet zwar gemeine Noth für/aber es siehet ein jeder wohl/daß die Ursache solcher Steurunge sey/daß die Fürsten grösser Pracht treiben/denn von nöthen ist/darumb solte diese Predigt des Propheten Micheæ eine Vermahnung seyn allẽ Fürsten/daß sie sich mit Fleiß hüten/damit sie nicht ihre Gewalt mißbrauchen/ihre Unterthanen außzusaugen/denn es saget der Prophet/welche meinem Volck die Haut abschinden / und das Fleisch von ihren Beinen / und fressen das Fleisch meines Volcks/und wenn sie ihnen die Haut abgezogen haben / zubrechen ihnen auch die Beine / und zulegens wie einen Topff / und wie Fleisch in einen Kessel / die werden zum HErrn schreyen/aber Er wird sie nicht erhören.

Uber das 7. Capitel Micheæ.

WEnn ist es je gehöret worden/daß die Unterthanen wären also beschweret worden/daß sie nur prächtig könten bauen/ sich köstlich kleiden/ und viel Hofgesindes halten/ welches nur darzu dienet/daß es alles verzehret und umbbringet/denn das macht/daß ihnen alles Einkommen zu wenig ist/derhalben geben sie darnach auch andern Ursach zum Geitz/als denẽ welche sollẽ Recht sprechen/und sonst andere ämpter des gemeinen Nutzes verwesen.

Item: Itzt hats eben eine solche Gelegenheit/die Welt ersäufft sich so sehr in Sünden / daß man nicht anders hoffen kan/ deñ eine gewisse Zustörung Deutschlandes / welche man nicht allein verdienet hat mit der Abgötterey und Gotteslästerung unter dem Bapsthum̃/sondern auch mit Verachtung des geoffenbarten

Worts

Worts Gottes mit der Undanckbarkeit/Ungehorsam/und daß alle Sünden mit grossem Muthwillen begangen werden/darumb sollen wir dem Exempel des Propheten nachfolgen. Erstlich sollen wir uns die ärgernüsse nicht lassen verführen/ und zum gottlosen Leben bewegen/deñ wir sollen alle gedencken/wenn gleich die gantze Welt lebete in Wollust/Geitz/Fressen und Sauffen/daß wir doch wollen ein keusch/züchtig/gütig und mässig Leben führen/und daß wir nicht gar verzweiffeln an Gottes Hülffe/weñ uns gleich der Türcke diese Stunde überfiele.

Uber das 13. Capitel des Propheten Esaiæ.

WEnn Gott will ein Reich verderben/so nim̃et er weg Vorsichtigkeit und Weißheit/und gibet/wie der Prophet sagt/ Kinder zu Fürsten/wenn er die Eyer zubrechen will/so setzt er Narrẽ darüber. Es mangelt den Babyloniern nicht an Stärcke/ Reichthumb und vielen andern/ gleichwol gieng ihr Reich unter/ denn es mangelten ihnen Vorsichtige/Weise und behertzigte Personen. Also wirds Deutschland auch gehen/welches Kriegsvolck/Wehren und Pferde gnugsam hat/ aber es mangeln ihm behertzigte Leute/darum̃ werden ohne diese/viel Kriegs-Rüstung nichts helffen. Also pfleget Gott zu thun/die Körner thut er beseyt/darnach wirfft er die Spreu ins Feuer.

Uber das 59. Capitel Esaiæ.

WEnn ein Ubel verhanden ist/ so pfleget Gott zuvor sein Wort zu senden/ als eine Verkündigung desselbigen Unglücks/auff daß die Gottlosen zur Busse vermahnet werden/und die Gottfürchtigen Gedult lernen/auff daß sie mit Gottes Wort befestiget/in zukünfftigem Unglück bestehen können/und sich nicht lassen das Böse überwinden/wie die Gottlosen. Also ist Noa gewesen für der Sündfluth/Christus und die Aposteln für der Zerstörung Jerusalem/und zu unser Zeit hat Gott das reine Evangelium gegeben für des Türcken Zukunfft/ und für dem erschrecklichen Tage des Jüngsten Gerichts.

Uber das 66. Capitel Esaiæ.

DAs ist eine Sünde/welche Gott in allen Propheten straffet/ welche itzt Deutschland auch begehet / Nun gleich wie die Jüden darumb sind gestrafft worden/daß sie Gott nicht haben wollen hören/da er mit ihnen durch die Propheten geredt hat/ also wird auch Deutschland von dieser Verachtung wegen/eine gewisse Straffe überkommen.

Aus des Herrn Lutheri Tischreden.

Fol. 20.

ES wird noch so böse werden auff Erden / daß man in allen Winckeln wird schreyen : O lieber Gott/ komm mit dem Jüngsten Tage! Der Welt Ende ist nahe/sie ist auff die Hefen kommen/wer etwas will anfahen/der mags bey Zeit thun/die Freuden dieser Welt sind aus.

Fol. 103.

DAs Wort Gottes nicht fleissig hören/ja verachten/verfolgen/verfälschen/und ihme kein Gewissen darüber nehmen/ ist eine solche greuliche Sünde/da Land und Leute endlich darüber müssen zerstöret werden / denn weil sie unerkant bleibt/kan keine Busse/Vergebung noch Besserung folgen. Also ists gangen Jerusalem / Rom / Griechenland / und andern Königreichen. Deutschland muß auch noch darumb herhalten/ denn die Sünde schreyet stets gen Himmel/ und lässet Gott nicht ruhen/ daß Er muß darumb zürnen.

Fol. 416.

O Lieben Kinder/wer sterben kan / der sterbe nur bald/ es will nicht gut werden/es will warlich nicht gut werden. Wann ich wüste/ daß meine Kinder solten den Jammer sehen/der kommen wird / so wolte ich viel lieber/daß ich bald itzt mit meinen Kindern und allen Christgläubigen stürbe.

Fol. 497.

ICh wolte daß ich und meine Kinder / und ihr alle/ solt so

hinfahren/ denn es werden böse Zeiten hernach folgen/ Es ist keine Hülffe noch Rath mehr auff Erden/ das sehe ich/ denn der Jüngste Tag.

Fol. 599.

ICh fürchte daß ich ein Prophet gewest bin/ denn ich habe gesagt/ der Keyser sey in Deutschland erfodert und beruffen worden/ umb der Ursache willen/ daß er die Lutherischen mit Gewalt außrotte/ würde ers aber nicht thun/ daß er und wir alle zumahl dem Türcken in Rachen geworffen werden.

Fol. 602.

DEutschland ist gewesen/ was es gewesen ist/ die grosse eusserste Boßheit wird täglich iñer je reiffer zum schlachten. Es muß entweder der Türcke oder ein iñerlicher Krieg thun/ und es außmachen. Ich habe mich willig drein ergeben/ mit zu leiden. Wollen wir nicht leiden/ daß man unsere Sünde straffet mit Worten/ so werden wir die Straffe mit der That und Pein leiden müssen.

Item: 1539. am 18. Januarii auffm Abend umb 6. Uhr ward ein Comet zu Wittenberg mit grosser Verwunderung gesehen/ da sagte D. Martin Luther: Ich will Deutschland wahr sagen/ nicht aus dem Gestirn/ sondern verkündige ihr Gottes Zorn aus der Theologia und Gottes Wort/ deñ es ist unmüglich/ daß Deutschland solte also ungestrafft hingehen/ es muß eine grosse Schlappe nehmen/ da wird nicht anders aus/ denn Gott wird stets täglich gereitzet/ uns zu verderben/ es wird der Gottselige mit den Gottlosen dahin gehen und umbkoñen/ ꝛc. Allein ist mirs leid/ und mich jañert unser Nachkoñen/ die werden aus dem Liecht wieder ins Finsternis bracht werden.

Ferner: Deutschland ist reiff zu einer weidlichen Straff und Plage/ denn sie reitzet Gott zu hoch/ und übermachts zu sehr/ aber last uns beten und anhalten/ und nicht ablassen/ denn der HErr thut den Willen/ derer die ihn fürchten/ und erhöret ihr Gebet.

Item:

Item: 1542. den 13. Junii beklagte D. M. L. mit hertzlichen Seufftzen das künfftige Unglück/Jammer und Noth/so Deutschland übergehen wird/sonderlich von wegen des schändlichen Undancks und übermachten Sicherheit/etc. Ach HErr Gott/laß dichs erbarmē über das arme Deutschland/steure den Teuffel nach deiner grossen Gewalt/schütze deine Kirche wider deine Feinde. O Vater verkläre deinen Sohn/sihe nicht an unsere Sünde/gib uns deinē H. Geist/und warhafftig rechtschaffen Bekäntnis deines reinen Worts in deiner Furcht. Die teufflische/tückische Rotte (der Türcken und Mahometirenden) wird durch keine menschliche Macht und Gewalt vertrieben können werden. Darumb betet/betet/betet alle die/so rechte Christen seyn wollen/und Gott fürchten. Ach daß noch fromme Leute verhanden wären/die beten könten. Ich will auch fleissig zu Gott schreyen/denn die Marter Hansen werdens nicht thun.

Aus des Herrn Lutheri Tischreden Ander Theil/ zu Franckfurt am Mäyn gedruckt 1567. in 8°. Cap. 77. Pag. 675. b.

CHristus hat zwar unsere Seelen erlöset/so wird er auch unsere Leiber erlösen/denn der Türcke muß Deutschland eine Schlappe geben/ich fürchte warlich er wird durchziehen. Ich dencke offt an den Jammer/und laß offt einen Schweiß drüber/Aber Deutschland will ihm nicht helffen lassen/den Türcken schlägt niemand/denn der Mañ der Christus heist/das Vater Unser/und der Glaube/der Keyser Ferdinandus und die Fürsten werden nichts außrichten.

Item: Da man vom Türcken redete/sprach D. M. L. Es ligt nichts dran/daß man viel Volcks zusammen bringt/es muß der thun/der droben ist; Jonathas/Königs Sauls Sohn sagte/Gott kan auch durch wenig helffen/etc. Das kan Gott/daß er ein Heer irre macht/daß es sich selbst unter einander

zerfleischt. Da sagte die Doctorin/Ey behüte uns Gott für den Türcken. Nein sprach Doctor Martin Luther/Er muß einmahl kommen/und uns den Peltz lausen. Wann der Türcke mit so viel Schiffen kömpt/wie man sagt/mit 400. so ist gewiß erfüllet/was Daniel sagt: Auff vielen Wassern. Wenn Gott wolte/daß der Türcke in Deutschland geschlagen würde/so würden Egypten/Persien/ꝛc. seine eigene Länder in einen halben Jahr von ihn abfallen.

Pag. 681 b.

DEutschland ist allezeit das beste Land und Nation gewesen/Es wird ihn aber gehen wie Troja/daß man wird sagen/Es ist aus. Fuimus Trojes, jacet Ilium ingens. Last uns Gott bitten/Er wolle unser Gewissen in solchen Jammer und Unglück bey der reinen Lehre erhalten.

Pag. 684. a.

Kömpt er (der Türcke) in Deutschland/so wird er nicht kommen wie ein Herr/sondern wie ein Räuber/daß ers plündere/wirds nicht gewaltiglich und eigenthümlich einbekommen. Hätte Deutschland einen Herrn/so könten wir ihm leichtlich Widerstand thun/aber die Papisten sind die ärgsten Feinde/wollen eher daß Deutschland verwüstet werde/darzu hat der Türcke Lust/er ist in Kriegen geübt/und stets in Rüstung/wird er an einem Ort in die Flucht geschlagen/so versucht ers an einen andern/damit er seine Widersacher und Feinde/also matt und müde mache/und abmergelt.

Pag. 691. a.

WEr hoch steiget/der fält gerne. Gute Steiger fallen sich gern zu tode/gute Schwimmer ersauffen gern: Also wirds den Türcken auch noch gehen. Es ist gar fein gesagt/wer nicht zu hoch steiget/der fället nicht hart. Wenn nun die Zeit kömpt/daß der Türcke fallen soll/wie hoch er gnug gestiegen ist/so ists unserm HErrn Gott nur umb einen Augenblick zu thun/so ligt sein Keysertumb in der Asche.

Item

Item Colloq. unterm Titul vom Türcken/
Fol. 596.

DAs Türckische Reich bestehet auff lauter Kriegen: Wir Deutschen aber sind zärtliche Märterer/ vermögen nichts/ sind mit vielen Herrschafften beschweret/ einer verderbt den andern/ wir wollen dem Türcken wohl widerstehen mit dem Vater unser/ Erlöse uns vom Ubel. Weñ Deutschland nicht so viel Blut vergossen hätte/ und nicht noch die erkandte Warheit verfolgete. Darumb wird uns Gott daheim suchen/ wie er Sodoma und Gomorra/ Seboim/ die fünff Königreiche durch vier Könige straffte/ und darnach erweckt er Abraham/ der die vier Könige wieder straffte. Also wird vielleicht unser HErr Gott diesen Böszwicht den Türcken/ durch einen frommen Mann vertreiben/ doch Gott wirds wohl wissen zu machen.

Fol. 598.

ICh fürchte sehr/ Deutschland sey verrathen und verkaufft/ wird erschöpfft beyde von Geld und Leuten/ und gar außgesogen/ darnach wird mans den Türcken in Rachē stecken/ daß ers folgend aufffresse.

Item: Der Türcke/ wenn er in Deutschland kömpt/ so wird er uns eine gute Harhusche geben/ aber Deutschland wird er nicht besitzen/ denn das Volck ist zu böß.

Item: Kömpt der Türck/ so wird er nicht gereitzt kommen/ sondern von ihm selbst/ daß er uns reitzen und Ursach zu kriegen/ und uns zu wehren geben will/ es heisset aber/ wer das Schwerdt nim̄t/ der wird geschlagen/ und verleurt gerne. Doch sorge ich/ denn bey den unsern ist grosse Verachtung Gottes Worts/ bey den Papisten grosse Gotteslästerung und greuliche Sünde wider die erste und ander Tafel der zehen Gebot Gottes/ das macht nur ein böß Gewissen/ und kräncket mein Hertz. Hilfft uns Gott nicht/ so sind wir verlohren. Wiederumb tröstet mich/ erstlich des Türcken Hoffart/ der sich auff seine Macht verläst. Denn unsers HErrn Gottes

Natur und Art ist/die Gewaltigen vom Stuhl zu setzen. Zum andern/daß der Bapst und Frantzos uns den Türcken ins Land lockt. Drumb helff uns Gott/weñ er gleich kömt/mag er Sebman wegführen/aber Ezechiam wird er müssen zu frieden lassen.

Im 2. Eißlebischen Theil am 302. Blat.

ICh sorge leider sehr/so der Türcke wieder ins Deutschland falle/wie man denn für Warheit sagen will/daß er uns eine Schlappe geben werde/rc. Derhalben ist dabey wohl Gefahr zu tragen/daß Gott für solche grosse Sünde auch werde grausame erschreckliche Straffen über uns ergehen lassen/die wir mit unsern grossen Schaden in kurtzen werden leiden müssen.

Im 2. Eißlebischen Theil am 473. Blat.

ALso wird es unsern Widersachern auch noch gehen/die dem Evangelio und uns feind sind/Daß/wenn sie die Lehre göttliches Worts vertrieben haben/so wird ein solcher Jammer/Trübsal und Plage über Deutschland kommen/daß man sagen wird: Hie hat Deutschland gestanden.

In der Vorrede zu Brentii Predigt/so er gehalten da der Türcke in Deutschland fallen wollen.

DAs muß ich bekennen/daß Brentius/und wir alle/Deutschland gerne rathen wolten/welches sich zum Verderben nahet/wiewohl ich fürchte/daß unsere Arbeit werde vergeblich seyn/und daß sie/als die Verstockte und Halsstarrige in kurtzen unsere Propheceyunge von ihrem Verderbnis/(welche sie itzt verlachen und sicher verachten) bestätigen werden/und diesen schnöden Gesang singen: Ich hätte es nicht gemeynt/ich hätte es nicht gegläubt. Sie haben nu von uns gelernet/daß man die Obrigkeit ehren soll/als welche Gott der HErr eingesetzt habe/und wir haben sie getröstet wider den Türcken und allerley Auffruhr/darauff verlassen sie sich/und sind so sicher/als wäre keine Gefahr mehr da/als müste sich der Türcke fürchten/aber das haben wir mit unserm Trösten nicht gewolt/daß wir die Frechen und Muthwilligen

gantz

gantz Fahrlos und sicher machten / denn es ist nicht gnug / daß du weist / daß du in einem guten Stande seyest / welcher Gott gefällt / sondern Gott fordert auch das von dir / daß du in Furcht und Demuth ihm dienest / und er hat dich nicht in deinen Stand gesetzt / daß du sicher darinnen leben solst.

Ich fürchte warlich / so der Türcke in Deutschland fallen wird / wie man denn davon sagt / daß er uns greulich straffen werde / denn wir Deutschen bekehren uns nicht alleine nicht von unsern greülichen Sünden / sondern je näher der Feind ist / je schändlicher / übeler / und sicherer wir leben / darumb ist zu befahren / daß Gott der HErr grausame Straffe über uns Deutschen / von wegen solcher Sünden schicken werde / welche wir in kurtzen mit grossem Schaden werden erleiden müssen / aber was kan man mehr thun / wir seyn gnugsam vermahnet worden / es ist uns gnugsam gesaget / geschrieben / vorgemahlet und vorgesungen / was wir thun sollen / und was wir lassen sollen / darumb ist nichts nun weiter zugewarten / (dieweil es ja also geschehen muß /) denn daß Gott seinen Loth heraus führe / und lasse Sodom und Gomorrha die Dinge erfahren / welche sie itzt / da sie ihnen gesagt werden / nicht gläuben noch hören wollen / wir Diener Gottes Worts seyn entschuldiget / eines jeden Blut komme über seinen Kopff.

Uber den 82. Psalm.

ES wird einer über die Deutschen kommen / der ihnen den muthwilligen Kützel vertreiben / und den lieben Jückel gar redlich grawen wird. Denn es ist zu hoch kommen / wir machens zu viel / daß der Sack reissen / und der Strick brechen muß / Gott helffe den Seinen / Amen.

In der Vorrede über den 111. Psalm.

DAs weiß Gott wie ein grosses Leid mir das ist / und freylich meiner höchsten Beschwerungen eine / daß ich solche Undanckbarkeit bey uns Deutschen erlebet habe / und noch täglich sehen muß / also / daß ich mir übel fürchte / es werde in

kürtze

kürtze über Deutschland eine Plage gehen/dergleichen wir vielleicht bißher nicht erfahren/und uns auch nicht versehen/ es sey denn daß kein Gott sey/oder Christus und sein Evangelium eine lautere Lügen sey. Denn unser Widertheil als verstockt und verblendet/will und kan nicht auffhören mit lästern und verfolgen/ unsern lieben HErrn und Heyland.

Uber den 118. Psalm.

WEnn wir nun seinen Nahmen ehren und anruffen/unsere Feinde aber lästern uns darüber. Lieber wem verfolgen oder lästern sie? Ists nicht Gott der Allmächtige selber/und sein Nahme? Sihestu die Büchsen schier geladen? Weil denn Gott von ihm selber nicht leiden will/daß sein Nahme gelästert wird/und wir auch noch ruffen und bitten/daß sein Nahme geheiliget und geehret möcht werden/meynestu nicht/solch Gebet wird die Büchsen anzünden? Die Kugel aber wird seyn vielleicht der Türcke/ oder sonst ein Zorn und Plage Gottes/der den Todt und Verstörung bringe/denn wirds denn platzen/daß hier ein Fürst/dort ein Bischoff/hier ein Herr/dort ein Pfaff/hier ein Jünckerlein/dort ein Münch liegen wird/schreyen und klagen/daß im Himmel gallen und auff Erden schallen wird/das will man haben. Die Jüden/die auch nicht ablassen wolten/schoß er so mit den Römern/die Römer mit den Gothen und Wenden. Die Chaldeer mit den Persern. Die Griechen mit den Türcken. Er wird uns Deutschen auch etwa eine Kugel finden/die uns treffe und nicht fehle/denn wir habens übermacht und hören noch nicht auff.

In der Vermahnung zum Gebet widern Türcken.

WAs ist Pfaffe? Ist gut/dagegen Türcke ist Türck/Teuffel ist Teuffel/der magstu auch gewarten. Werden die Pfaffen/ das ist/Gottes Diener und Prediger nicht seyn/so wirst du nicht mehr Herr/Bauer noch Bürger (Christen) seyn/und wirst du das Buch und die Lehrer nicht achten noch ehren/(denn sie sind ja Gottes Diener/und wer sie veracht/der verachtet Gott/der sie

gesand

gesand hat/) so wird dein Schwerdt und Schild / weniger/ denn Pappier und Feder seyn/das wirstu und solts wohl iñen werden.

Ich bin ja zumahl ein gewisser Prophet/ also daß ich mir selber drumb gram bin/und wolte wohl gern/daß es erlogen wäre/(wie Micheas auch wündschet/) ich habe offt geprediget wider den Geitz/und muthwillige Theurung/und gesagt: Samlet/ samlet / samlet / lieben Bauern/Bürger und Adel. Samlet getrost/und gebts theuer gnug / Bruder Veit wird komen/und wohl finden / was ihr gesamlet habt / Ihr solts doch nicht behalten/was ihr so muthwillig ergeitzet/ (das ist) stehlet und raubet. Einem andern solt ihrs samlen/der euch dafür zu Lohn ersticht/oder doch zum wenigsten die Haut voll schlägt/und dazu spottet. Ursach/ ihr stehlets den Armen und Dürfftigen/welcher Geschrey in Hiñel rufft/und Gott nicht ruhẽ läst/biß er sie erhöre/und euch Geitzhälse straffe / wie Habacuc 3. sagt: Weh dem / der sein Gut mehret mit frembdem Gut.

Summa / Es stehet und gehet fast wie für der Sündfluth/ Gen. 6. Gott sahe auff Erden/ und siehe/sie war verderbet/ denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auff Erden. Daß ich bey mir gewiß bin/wo sich die Welt nicht bessert/sondern solt so immer fort zu nehmen/in allerley Muthwillen/so muß es brechen den letzten Bruch/und habe auch in solchem Wesen keinẽ andern Trost noch Hoffnung/deñ daß der Jüngste Tag für der Thür sey/deñ es übermacht sich allzusehr/daß Gott nicht länger wird dulden köñen. Hie sprichstu/was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweiffeln/ Hände und Füsse gehen lassen / und dem Türcken alles einräumen / ohne allen Widerstand und Gegenwehre? Nein/ bey leibe / des habe ich keinen Befehl zu rathen / sonderlich nicht / daß man verzagen oder verzweiffeln solle: Denn gleich wie Gott nicht kan leiden/den frechen Frevel und Muthwillen / davon ich droben gesagt habe / also will er auch nicht / daß man verzagen oder verzweiffeln solle/die Mittelstrasse will er/und weder zur Rechten noch

zur lincken Seiten außgetreten haben/ wie der Psalter spricht/ Gott hat Wohlgefallen an denen/ so sich für ihm fürchten/ und auff seine Güte trauen. Ohn allen Zweiffel wiederumb/ ist er zornig und hat Mißfallen an denen/ die ihn und sein Wort verachtẽ/ oder nicht fürchten/ und an denen/ so nicht vertrauen/ sondern zweiffeln und verzagen.

Darumb ist noch wohl Rath da/ wer nur hören und ihm rathen lassen wolte/ Nemlich/ daß man (wie itzt gesagt) anfinge Gott zu fürchten/ und auff seine Güte zu trauen. Wo das geschehe/ so wissen wir sehr wohl/ daß weder der Türcke noch Teuffel etwas an uns haben könten/ denn so Gott für uns wäre/ wer wolte wider uns seyn? Wer will aber/ und kan die Leute zu solcher Furcht Gottes bringen? Die heiligen Propheten habens noch nie/ oder gar bey wenigẽ/ vermocht/ im Volck Jsrael/ biß daß König zu Babel kam/ der lehret sie/ da er keinen Stein auff dem andern ließ/ alles erwürget/ oder wegführet/ und das Land verwüstet/ da lerneten sie Gott fürchten und anruffen. So muß man die Narren mit Kolben lausen.

Jm 4. Jenischen Theil am 434. Blat.

ALlein zween Mäñer sollen und müssen den Türcken schlagen/ Einer heist Christianus/ der ander Keyser: Christianus soll der Erste seyn mit seinem Heer. Denn sintemal der Türcke unsers HErrn Gottes zornige Ruthe/ und des wütenden Teuffels Knecht/ muß man zuvor für allen Dingen den Teuffel selbst schlahen/ seinem HErrn und Gott die Ruthe aus der Hand nehmen/ daß also der Türcke für sich selbst/ ohn des Teuffels Hülff und Gottes Hand/ in seiner Macht allein funden werde. Dasselbig soll nun thun der HErr Christianus/ das ist der Frommen/ Heiligen/ lieben Christen Hauffe. Das sind die Leute/ so zu diesem Kriege gerüstet sind/ und wissen damit umbzugehen. Denn wo nicht zuvor der Türcken Gott (der Teuffel) geschlagen wird/ so ist zu besorgen/ der Türck werde nicht so leichtlich zu schlagen seyn.

Nun

Nun ist der Teuffel ein Geist / der mit Harnisch / Büchsen / Roß und Mann nicht mag geschlagen werden / und Gottes Zorn sich auch damit nicht versühnen läst / wie geschrieben steht / Psal. 147. Er hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses. Christliche Waffen und Krafft muß es thun.

Uber das 14. Capitel Genesis.

6. GLeich wie die Frommen durch Züchtigung des Allmächtigen sich bessern / also werden die Gottlosen nach dem Trübsal ärger / laden und häuffen auff sich Gottes höchste Straffe / biß daß sie gäntzlich untergehen und verderben. Also ist Griechenland zu unsern Zeiten jämmerlich verheeret und zustöret. Also wird es Deutschland auch gehen. Sie / die Deutschen / werden durch ihrer Hertzogen und Hauptleuten Tugend und Mannheit nicht beschützt werden / auff welche sie sich doch itzt sehr verlassen.

Uber das 56. Capitel des Propheten Esaiæ.

DJe Gerechten haben einen gnädigen Gott / der sie wird zu Fried und zur leiblichen Ruhe bringen für dem Unglück / das ist / Ehe er die Gottlosen durch eine sonderliche greuliche Straffe verderbe / wie er zum Josia sagt: Du wirst hinweg gerafft werdẽ / daß deine Augen das Unglück nicht sehen werdẽ. Also sind vor der Zerstörung hinweg genoñen worden die Apostel / und andere Heiligen / aber der Gottlose Hauffe ist zusammen gebracht / und gestrafft worden. Also wirds mit uns auch zugehẽ. Es leben noch hin und wieder etliche Gottfürchtige Menschen / von welcher wegen Gott die Straffe verzeucht / weñ aber die werden weg seyn / so wird Deutschland untergehen.

Im 6. Jenischen Theil / am 156. Blat.

ES wird gewiß die obgesagte Weissagung erfüllet werden. Gott gebe daß wir zuvor / doch dawider gethan uñ gelehret / erfunden / sam̃t allen die uns lieb / in einem guten Stündlein davon gefahren / und mit Loth aus dem verdampten Sodom und Gomorra erlediget seyn / Amen.

Doctor Martin Luthers Außlegung über das 7. Capitel des Propheten Danielis / von den 4. Keyserthumen die auff Erden seyn sollen vor dem Jüngsten Tage.

DAs Gewissen zu unterrichten / dienet wohl zur Sachen / daß man gewiß sey / was der Türcke sey / und wofür er zu halten sey nach der Schrifft. Denn die Schrifft weissaget uns von zweyen grausamen Tyrannen / welche sollen für dem jüngsten Tage die Christenheit verwüsten und zerstören. Einer geistlich / mit Listen oder falschem Gottesdienst und Lehre / wider den rechten Christlichen Glaubē und Evangelium / davon Daniel schreibt am 12. Capitel / daß er sich soll erheben über alle Götter und Gottesdienst ꝛc. Welchen auch S. Paulus nennet den Endchrist / Das ist der Bapst mit seinem Bapstthumb / davon wir sonst gnug geschrieben.

Der ander mit dem Schwerdt / leiblich und äusserlich auffs greulichste. Davon Daniel am 7. Cap. gewaltiglich geweissaget. Und Christus Matth. am 24. Cap. von einem Trübsal / deßgleichen auff Erden nicht gewest sey / das ist der Türcke. Also muß der Teuffel / weil der Welt Ende vorhanden ist / die Christenheit zuvor / mit beyder seiner Macht auffs allergreulichste angreiffen / und uns die rechte Letzte geben / ehe wir gen Himmel fahren.

Wer nun ein Christ will seyn / zu dieser Zeit / der fasse ein Hertz in Christo / und dencke nur nicht hinfort auff Friede und gute Tage / die Zeit solcher Trübsal und Weissagung ist da / desselbigen gleichen unser Trotz und Trost auff die Zukunfft Christi / und unser Erlösung ist auch nicht fern / sondern wird flugs drauff folgen / wie wir hören werden.

Darumb so halt feste / und sey sicher / daß der Türcke gewißlich sey der letzte und ärgste Zorn des Teuffels / wider Christum / damit er dem Faß den Boden außstösset / und seinen Grimm gantz außschüttet wider Christus Reich. Darzu auch die

größte

gröste Straffe Gottes auff Erden / über die Undanckbaren und gottlosen Verächter und Verfolger Christi und seines Worts / und ohne Zweiffel der Vorlauff der Höllen und ewiger Straffe / denn Daniel sagt / daß nach dem Türcken flugs das Gericht und die Hölle folgen soll. Und man sihets auch wohl an der That / wie greulich er die Leute / Kinder und Weiber / Jung und Alt erwürget / spiesset / zuhacket / die ihm doch nichts gethan / und so handelt / als sey er der zornige Teuffel selbst leibhafftig. Denn nie kein Königreich also getobet hat / mit Mordten und Wüten / als er thut. Wolan / wir wollen das hie von dem Propheten Daniel hören:

Ich Daniel (spricht er daselbst) sahe ein Gesicht in der Nacht / und siehe / die vier Winde unter dem Himmel stürmeten widereinander auff dem grossen Meer / und vier grosse Thier stiegen herauff aus dem Meer / eines je anders denn das ander.

Das Erste wie ein Löwe / und hatte Flügel wie ein Adeler.

Das ander Thier hernach / war gleich einem Beeren / und stund auff der einen Seiten / und hatte in seinem Maul unter seinen Zähnen drey grosse lange Zähne / rc.

Das Dritte war gleich einem Parden / das hatte vier Flügel / wie ein Vogel / auff seinem Rücken / und dasselbige Thier hatte vier Köpffe / rc.

Das vierdte Thier war greulich und schrecklich / und sehr starck / und hatte grosse eiserne Zähne / fraß umb sich und zumalmet / und das übrige zutrats mit seinen Füssen. Es war auch viel anders denn die vorigen / und hatte zehen Hörner.

Da ich aber die Hörner schauet / sihe / da brach herfür / zwischen denselbigen / ein ander klein Horn / für welchen der fördersten Hörner drey außgerissen worden. Und siehe /

daſſelbige Horn hatte Augen wie Menſchen Augen/und ſein Maul redet groſſe Ding.

Solches ſahe ich biß daß die Stůhle geſetzt worden/ und der Alte ſetzet ſich/das Gericht ward gehalten/und die Bůcher worden auffgethan. Ich ſahe zu/umb der groſſen Rede willen/ſo das Horn redet. Ich ſahe zu/biß das Thier getödtet ward/und ſein Leib umkam/und ins Feuer geworffen ward/und der andern Thiere Gewalt auch aus war.

Das iſt der Text Danielis auffs kürtzeſte erzehlet/ſo viel uns itzt Noth iſt. Nun folget die Außlegung im ſelbigen Capitel hernach/ da er ſpricht:

ICh gieng zu der einem/die da ſtunden/und bat ihn/ daß er mir von dem allen gewiſſen Bericht gebe. Und der redet mit mir/und zeiget mir/was es bedeutet.

Dieſe vier groſſe Thier ſind vier Reich/ſo auff Erden kommen werden/Aber die Heiligen des Höheſten werden das Reich einnehmen/und werdens immer und ewiglich beſitzen.

Darnach håtte ich gerne gewuſt gewiſſen Bericht von dem vierdten Thiere/welches gar anders war/denn die andern alle/ſehr greulich/das eiſerne Zåhne und eherne Klauen hatte/das umb ſich fraß/und zumålmet/und das ůbrige mit ſeinen Füſſen zutrat/und von den zehen Hörnern auff ſeinem Håupt. Und von dem andern/das herfůr brach/fůr welchen Drey abfielen/und von demſelbigen Horn/das Augen hatte/ und ein Maul/das groſſe Ding redete/und gröſſer war/deñ die neben ihm waren. Und ich ſahe daſſelbige Horn ſtreiten wider die Heiligen/und behielt den Sieg wider ſie/biß der Alte kam/und Gericht hielt/fůr die Heiligen des Höheſten/ und die Zeit kam/daß die Heiligen das Reich einnahmen.

Und er ſprach alſo: Daß vierdte Thier wird das vierdte Reich auff Erden ſeyn/welches wird måchtiger ſeyn/denn alle Reich/und wird alle Land freſſen/zertreten und zumalmen.

men. Die zehen Hörner bedeuten zehen Könige/so aus demselbigen Reich entstehen werden.

Nach demselbigen aber wird ein ander auffkommen/ der wird mächtiger seyn/denn der vorigen keiner/und wird drey Könige demüthigen. Er wird den Höhesten lästern/ und die Heiligen des Höhesten verstören / und wird sich unterstehen/Zeit und Gesetz zu ändern. Sie werden aber in seine Hand gegeben werden/eine Zeit/und aber etliche Zeit/ und eine halbe Zeit.

Darnach wird das Gericht gehalten werden/ da wird denn seine Gewalt weggenommen werden/ daß er zu Grund vertilget und umbracht werde. Aber das Reich / Gewalt und Macht unter dem gantzen Himmel/ wird dem heiligen Volck des Höhesten gegeben werden/des Reich ewig ist/und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.

Diese Weissagung Danielis/ist einträchtiglich von allen Lehrern außgelegt/ von den vier folgenden Keyserthumen: Das Erste/das Keyserthum zu Assyrien und Babylonien. Das Ander/das Keyserthumb der Persen und Meden. Das Dritte/das Keyserthum des grossen Alexanders und der Griechen. Das Vierdte / das Römische Keyserthumb / welches das Gewaltigst und Grausamste / dazu auch das Letzte ist auff Erden/wie hie Daniel klärlich zeiget/daß nach dem vierdten Thiere oder Keyserthumb/das Gerichte folget/ und kein Keyserthumb mehr/sondern das Reich der Heiligen/das ewig ist/2c.

Weil nun das gewiß ist/und keinen Zweiffel hat / daß auff Erden soll das Römische Reich das Letzte seyn/wie auch im 2. Capitel Daniel zeiget/in dem grossen Bild oder Seulen/die einen gülden Kopff / silbern Brust/eherne Hüffte und eiserne Schenckel hatte/so muß das daraus folgen/daß der Türcke im Römischen Keyserthumb seyn wird/ und im vierdten Thiere muß begrieffen seyn. Denn das ist beschlossen/weil das Römische Keyserthumb

das

das Letzte ist/ so wird und kan der Türcke nimmermehr so mächtig werden/ als das Römische Reich gewesen ist. Sonst würden nicht vier/ sondern fünff Keysertkumb auff Erden kommen. Darumb muß der Türcke kein Keyser werden/ noch ein neu/ oder eigen Keyserthumb auffrichten/ wie ers wohl im Sinn hat. Aber es wird und muß ihm gewißlich fehlen/ oder Daniel würde zum Lügner/ das ist nicht müglich.

Weil aber zu dem der Türcke dennoch so groß und mächtig ist/ und im Römischen Reich sitzen soll/ müssen wir ihn an demselbigen suchen/ und unter den Hörnern des vierdten Thiers finden/ denn es muß ein solch gewaltig Ding in der Schrifft verkündiget seyn.

Wolan/ Horn heisset ein Königreich in der Schrifft/ wie hie Daniel selbst sagt/ daß die zehen Hörner/ zehen Könige sind/ die zum vierdten Keyserthumb gehören. So kan nu der Türck keines derselbigen Zehen seyn/ deñ dieselbigen Hörner sind die Königreich/ so zum Römischen Keyserthumb gehöret haben/ da es in seiner vollen Macht gestanden ist/ Als nemlich: Hispanien/ Franckreich/ Italia/ Africa/ Egypten/ Syria/ Asia/ Grecia/ Deutschland/ ꝛc. solche Länder haben die Römer alle gehabt/ in voller Macht/ ehe denn Mahometh oder der Türcke ist kommen.

So spricht nun Daniel/ daß nach solchen zehen Hörnern erst kömmet das kleine Horn/ zwischen den zehen Hörnern. Hie kömmet und findet sich der Türcke. Denn gleich wie das kleine Horn unter den Zehen auffwächst/ und stösset derselbigē Drey weg/ Also muste ja kommen ein Königreich/ daß in den obgenandten Ländern und Königreichen des vierdten Thiers oder Keyserthums wüchse/ und derselbigen Drey gewünne.

Solches alles zeigt und bezeuget auch das Werck/ und stim̃et mit dem Text/ daß der Mahomet dasselbige kleine Horn seyn muß/ denn er ist von geringen Anfang auffkommen. Er ist aber also gewachsen/ daß er drey Hörner im Römischen Keyserthumb hat abgestossen/ Nemlich/ Egypten/ Griechenland und Asiam.

Denn

Denn der Soldan und Saracener haben lange Zeit dieser Hörner oder Königreich Zwey iñen gehabt/Egypten und Asiam/und sind also drinnen blieben sitzen/wie auch der Türcke noch driñen sitzt auff den heutigen Tag/und hat das dritte Horn/Griechenland darzu genommen. Solches hat sonst niemand gethan/und wir sehens da für Augen stehen / daß geschehen ist / das ist Mahomets Reich/ da haben wir das kleine Horn gewiß.

Ob nun wohl der Türcke den Soldan verjaget/und solche Länder eingenommen/und seinen Hoff oder Sitz anderswo hält/ denn der Soldan thät/ists darumb kein ander oder neu Reich/sondern eben dasselbige Mahomets Reich/deñ beyde Soldan und Türcke/desselben/ und gleich eines Glaubens sind / nehmlich des Mahomets. Daß aber einer den andern verjagt/ist auch wohl fast in allen Keyserthumen geschehen / daß ein Bruder den andern verjagt/ein Amptman seinen Herrn vertrieben hat.

Wie geschahe es in Persen/da sie den Keyserlichen Sitz und Hoff aus Meden in Persen versetzten / bleib dennoch gleichwohl dasselbige Keyserthumb. Und das Keyserthumb zu Assyrien von Ninive gen Babylon. Und das Römische von Rom gen Constantinopel versetzt ward. Also ist auch itzt des Mahomets Reich von Alkayr gen Constantinopel versetzt mit dem Hoflager / aber es ist gleichwol dasselbige Reich des Mahomets blieben. Denn Person und Hoflager mögen sich wohl in einem Reich ändern/ daß dennoch das Reich für sich selbst bleibe/ in seiner Weise/Regiment/ Glauben und allem Wesen.

So wir nun dasselbige kleine Horn/Mahomet und sein Reich hie gewißlich haben/ so können wir nun leichtlich und klärlich aus Daniel lernen / wofür der Türcke und das Mahometische Reich zu halten sey/und was es für Gott gelte.

Erstlich / soll er wohl ein mächtiger Herr seyn/ als der dem Römischen Reich drey Hörner/das ist/ drey/fast die besten Königreiche / als Egypten / Greciam und Asiam / abgewinnen und be-

halten/ und damit mächtiger seyn/ deñ keines unter den zehen Hörnern ist. Das ist der klare Text/ und findet sich also im Werck. Denn kein König/ so unter den Römern gewest/ als Franckreich/ Hispanien/ Welschland/ Deutschland/ rc. so mächtig ist/ als das Türckische oder Mahometische Reich/ das der Türcke itzt hat/ und sitzt fast also mitten im Römischen Reich/ ja in des Römischen Keysers Hause zu Constantinopel/ wie das kleine Horn unter den zehen Hörnern im vierdten Thier bedeutet.

Zum Andern/ hat das Horn Menschen Augen/ das ist/ des Mahomets Alcoran oder Gesetz/ damit er regieret. In welchem Gesetz ist kein göttlich Auge/ sondern eitel menschliche Vernunfft/ ohne Gottes Wort und Geist. Denn sein Gesetz lehret nichts anders/ denn was menschlicher Witz und Vernunfft wohl leiden kan. Und was er im Evangelio funden hat/ das zu schwer und hoch zu gläuben gewest/ das hat er außgethan. Sonderlich aber/ daß Christus Gott sey/ und uns erlöset hat mit seinem Tode/ rc. Das meynet Daniel/ da er des Horns Auge deutet/ und spricht/ Er wird sich unterstehen/ Gesetz und Ordnung zu ändern/ vernim/ Gottes Ordnung/ als das Evangelium und Christliche Lehre.

Zum Dritten/ hats ein Maul/ das redet greuliche Ding/ das sind die grausamen Lästerungen/ damit der Mahometh Christum nicht allein verläugnet/ sondern auch gantz auffhebt/ und gibt für/ Er sey über Christum viel höher und würdiger für Gott/ denn alle Engel/ alle Heiligen/ alle Creaturen/ darzu über Christum selbst/ wie das in seinem Alcoran klärlich stehet/ und die Türcken täglich rühmen/ und je länger je greulicher solche Lästerung treiben und üben. Darumb spricht hie Daniel von demselbigen Horn/ und deutet desselbigen grosses Maul. Er wird wider den Höhesten reden/ das ist/ wider Christum lehren/ ihn lästern und schänden/ damit er ihn nicht für den Höhesten/ sondern für einen schlechten/ und viel geringern Propheten halte/ denn sich selbst/ und spricht/ Christus Lehre habe ein Ende/ da Mahometh kommen sey.

Zum

Zum Vierdten/ daß er wider die Heiligen des Höhesten Krieg führet. Diß darff ja keiner Glossen/ Ich meyne/ wir habens bißher wohl gesehen und gefühlet. Denn der Türcke keinem Volck so feind ist auff Erden/ als den Christen/ streitet auch wider niemand mit solchẽ Blutdurst/ als wider die Christen/ auff daß er diese Weissagung Danielis erfülle.

Daniel aber heisset die Christen Heiligen des Höhesten. Denn ob wohl viel falscher Christen sind unter dem Hauffen/ weil aber das Evangelium und Sacrament/ von Christo befohlen/ in einem Lande bleibet/ so sind gewißlich in demselbigen Lande viel Christen/ und wie wenig derselbigen ist/ so wird doch dasselbige Land umb ihres Glaubens/ Predigens und Evangelii willen/ ja umb Christus willen/ welches Nahme/ Wort/ Geist/ Sacrament daselbst ist/ Christen-Land und rechte Heiligen Gottes genennet. Darumb auch noch in der Türckey viel Christen sind/ und dem Türcken dienen müssen/ der sie gewoñen hat. Wie Daniel hie sagt/ daß er siegen solle wider die Heiligen und über sie herrschen.

Gleich wie zur Zeit Elia des Propheten/ im Volck Jsrael geschahe/ da so viel böser und wenig frommer Leute waren/ daß Elias selbst meynete/ er wäre allein/ und wündschet darumb todt zu seyn. Aber dennoch wohl sieben Tausend funden worden/ die Gott ihm behalten hatte/ froñ und heilig/ umb welcher willen dennoch das Volck Jsrael Gottes Volck und Gottes Heiligen hiessen/ als bey welchen sein Nahme/ Wort und Geist wohnete.

Wie itzt auch und bißher unter dem Bapstthumb geschehen/ da es auch alles also gar ist verderbt gewest/ mit Menschen-Lehren und Wercken/ daß man schier keinen Christen mehr gesehen hat. Aber dennoch haben etliche da müssen seyn/ weil Christus Nahme/ Tauffe/ Evangelium/ Sacrament/ rc. blieben ist/ umb welcher willen auch das gantze Land/ Christen-Land/ und sie die Christenheit/ oder Christus Volck und Gottes Heiligen heissen; Denn S. Paulus sagt/ 2. Thessal. 2. Der AntiChrist/ der Bapst/ solle im

Tempel Gottes sitzen. Nu ist der Tempel Gottes die Christenheit oder die Heiligen Gottes/wie Daniel redet.

Auch so muß man in diesem Spruch Danielis mehr achten und richten nach des Türcken Meynung und Willen/ denn nach der Christen Zahl. Denn der Türcke hält hie keine Rechnung noch Unterscheid/wie viel oder wenig heiliger Christen unter uns seyn/ Er hält einen wie den andern/achtet uns alle für Christen/wie denn der Nahme Christus uns allen gemein ist. Denn er ist dem Christlichen Nahmen feind/ denselbigen wolt der Teuffel gern unterdrücken mit dem Schwerdt des Mahomets/wie er denn auch mit falscher Lehre bey uns denselbigen unterdrücket/und will sich also an unserm HERRN Christo rechen.

Also will Daniel sagen/ daß nach des Türcken wissen und Meynung/ alles Christen (das ist/Heiligen Gottes) sind/ die er bekriegt/und hälts dafür/daß kein ärger Volck auff Erden sey/deñ die Christen. Darumb nennen uns auch die Türcken nicht anders/ denn Paganos, das ist/ Heyden. Sich selbst aber halten sie für das heiligste Volck auff Erden.

Das Fünffte/ daß er (wie gesagt) Glück hat im Kriegen wider die Christen/ und gemeiniglich obligt und den Sieg behält. Und dasselbige Stück macht auch die Türcken so stoltz/ verstockt und sicher in ihrem Glauben/ daß sie gar nichts zweiffeln/ ihr Glaube sey recht/und der Christen falsch/als denen Gott viel Sieg gibt/und die Christen also verläst.

Wissen aber nicht/daß hie im Daniel also zuvor verkündigt ist/ daß die Christen umb ihrer Sünde willen hie auff Erden gestrafft/ und die Unschuldigen zu Märterern gemacht werden. Deñ Christus muß Märterer haben/darumb hat er allezeit die Seinen lassen leiblich unterligen und schwach seyn/wiederumb seine Feinde obsiegen und mächtig seyn/auff daß er die Seinen fege und reinige/ Darnach seine Feinde/wenn sie wohl angelauffen/ und auffs höheste kommen sind/ heimsuche mit dem höllischen Feuer ewiglich.

Solch

Solch Urtheil und Weise wissen die blinden und unsinnigen Leute nicht/und meynen/weil sich Christus so schwach stellet/es sey kein Volck auff Erden angenehmer denn sie/ aber gar weidlich lauffen sie an/und wird sich das Spiel plötzlich wenden/ehe sie es meynen/wie hernach folget.

Zum Sechsten/soll flugs auffs Türcken Reich und Wüten der Jüngste Tag/ und das Reich der Heiligen komen/wie Daniel hie spricht/Daß des Horns Kriege und Siege soll wären/biß der Alte komme/ und setze sich zu Gerichte. Solch Dräuen und schrecklich Gericht gläuben die Türcken auch nicht/daß Gott damit uns erlösen/und sie in die Hölle stossen wird.

Wie lange aber das wären solle/daß er so sieghafft sey/kan niemand wissen. Denn Christus sagt/daß von dem Tage niemand wissen soll/ohn der Vater alleine. Wie denn hie Daniel auch mit tunckeln Worten sagt: Sie werden in seine Hände gegeben werden/eine Zeitlang/und aber etliche Zeit/und noch ein wenig Zeit/ so wird denn das Gerichte gehalten werden.

Aus dem es scheinet / daß des Türcken Reich vom Himmel gestürtzt werden soll/und kein König kommen werde/der ihn unterdrücke/und mächtiger werde nach ihm/wie auch Daniel hie sagt: Daß der Leib des vierdtē Thiers/nach dem Lästern des kleinē Horns/ins Feuer soll geworffen werden/zu verbrennen.

So stehet ja auch in Apocal. am 20. Cap. Daß der Gog und Magog solle durchs Feuer vom Himmel verzehret werden. Eben dasselbige schreibet auch Ezechiel am 39. Cap. Daß Gott wolle Feuer und Schwefel über Gog und Magog regnen lassen/und über ihr Heer. Nun ist kein Zweiffel/ Gog sey der Türcke/der aus dem Lande Gog oder der Tattern kommen ist in Asiam/wie die Historien beweisen.

Weil aber dennoch Christus hat Zeichen gegeben/dabey man erkennen soll/wenn der Jüngste Tag nahe sey/und demnach/wenn der Türcke ein Ende haben werde/so können wir sicherlich weissa-

gen/ das der Jüngste Tag müsse für der Thier seyn. Denn weil Daniel hie sagt/ daß im vierdten Thier das kleine Horn soll das mächtigste und letzte seyn/ und wir sehen öffentlich/ daß in des Römischen Reichs Ländern kein mächtiger ist/ denn der Türcke/ und nach ihm keiner mehr kommen wird/ so ist die Schrifft des Türcken halben schon erfüllet/ denn er hat die drey Hörner weg/ (wie gesagt) und Daniel gibt ihm kein Horn mehr.

Demnach ist zu hoffen/ daß der Türcke hinfort kein Land des Römischen Reichs mehr gewinnen wird/ und was er in Hungern und Deutschlanden thut/ das wird das letzte Gekrätze und Geräuffe seyn/ daß er mit den Unsern/ und die Unsern mit ihm haben werden/ und damit ein Ende/ Also/ daß er Hungern und Deutschland wohl zausen mag/ aber nicht ruhiglich besitzen/ wie er Asiam und Egypten besitzt. Denn Daniel gibt ihm drey Hörner/ und nicht mehr. Zwackt und reisset er noch etwas den Nachbarn abe/ das sey ein Schlafftrunck zu guter Nacht.

Darumb der Krieg und Sieg des Mahomets/ davon Daniel sagt/ ist am meisten geschehen und erfüllet in Asia/ Grecia/ Egypten/ und wird also ein Ende nehmen/ wenn er am allermächtigsten/ und auffs allerbeste gerüstet ist/ daß er gleich sicher daher schwebet und fähret/ als dem niemand wehren noch widerstehen könne/ und noch viel Land zu gewinnen gedencket. Eben wenn dasselbige Stündlein kommen wird/ daß er so viel noch thun will/ und trotzig und begierig seyn wird/ Da wird Christus mit Schwefel und Feuer über ihn kommen/ und fragen/ Warumb er seine Heiligen/ die ihm kein Leid gethan/ ohn alle Ursach/ so greulich verfolget und geplagt habe? Amen. Denn die Schrifft ist alle erfüllet/ so sind diese Zeit her so viel Zeichen geschehen/ und ist so groß Liecht des Evangelii fürhanden/ darzu solch groß Lästern/ Muthwillen/ Frevel in der Welt/ als nie gewesen/ auch nicht ärger seyn köndte. Es muß brechen/ und ein Ende haben.

Bißher

Bißher haben wir nun gesehen / wofür der Türcke und sein Mahometisch Reich zu halten sey / nach der heiligen Schrifft / Nehmlich / daß er sey ein Feind Gottes / und ein Lästerer und Verfolger Christi und seiner Heiligen / durch Schwerdt und Streit / also / daß er gleich darauff gericht und gestifftet ist mit Schwerdt und Kriegen / wider Christum und die Seinen zu wüten. Denn ob wohl andere Könige vorzeiten auch haben die Christen verfolget mit dem Schwerdt / so ist doch ihr Reich und Regiment nicht darauff gestifft und gerichtet gewest / daß sie Christum lästern und bekriegen sollen / sondern geschiehet zufalls aus einem Mißbrauch. Hats ein König verfolget / so ist ein ander hernach gut gewest / und hats lassen gehen / daß also nicht die Königreiche oder Regiment / an ihnen selbst wider Christum gestrebt / sondern die Personen / so das Regiment gehabt haben / sind zuweilen böse gewest.

Aber des Mahomets Schwerdt und Reich an ihm selber / ist stracks wider Christum gerichtet / als hätte es sonst nichts zu thun / und könne sein Schwerdt nicht besser brauchen / denn daß er wider Christum lästert und streitet / wie denn auch sein Alcoran und die That dazu beweisen.

Aus dem kan nun ein jeglicher sein Gewissen richten und versichern / wo er zum Streit wider den Türcken gefordert wird / wie er gedencken und sich halten soll. Nemlich / daß er keinen Zweiffel haben soll / wer wider den Türcken (so er Krieg anfähet) streitet / daß er wider Gottes Feind und Christus Lästerer / ja wider den Teuffel selbst streitet / also / daß er sich nicht besorgen darff / ob er etwa einen Türcken erwürget / daß er unschuldig Blut vergiesse / oder einen Christen erwürget / sondern gewißlich erwürget er einen Feind Gottes / und Lästerer Christi / als den Gott selbst / durch die Schrifft Danielis / für einen Feind Christi und seiner Heiligen / zum Höllischen Feuer verurtheilet hat.

Darumb auch kein Christ noch Gottes Freund in des Türcken Heer seyn kan / er verleugne denn Christum / und werde auch Gottes

und

und seiner Heiligen Feind/ sondern sind alle des Teuffels eigen/ und mit dem Teuffel besessen/ wie ihr Herr Mahomet/ und der Türckische Keyser selbst. Denn du must die Worte Danielis wohl fassen und mercken/ da er dem kleinen Horn das Lästermaul wider Gott/ und den Streit wider die Heiligen Gottes zuschreibet/ welche Worte nichts gutes/ sondern alles Ubel und Boßheit vom Türcken oder Mahometh.

Also habe ich auch vorhin treulich gerathen/ daß man nicht soll wider den Türcken kriegen/ als unter der Christen Nahmen/ noch mit Streit angreiffen/ als einen Feind der Christen. Denn hie hörest du/ daß dem Mahometh oder Türcken der Sieg wider die Christen oder Heiligen verkündiget ist/ wie denn bißher geschehen/ in denen drey Hörnern/ die er abgestossen hat/ das ist in Grecia/ Asia/ Egypten/ Christus will schwach seyn und leiden auff Erden mit den Seinen/ auff daß er die Gewaltigen zu Narren und zu schanden mache/ und brauche ihres Wütens dazu/ daß sie ihm (wiewol unwissend) den Himmel voll Märterer und Heiligen machen/ damit sein Reich desto ehe voll werde/ und zu Gericht komme/ und den Tyrannen ihren Lohn gebe/ ehe sie sichs versehen.

Sondern/ so habe ich gerathen/ und rathe noch also/ daß wohl ein jeglicher sich befleissigen soll/ ein Christ zu seyn/ willig und bereit zu leiden/ vom Türcken/ und jederman/ aber soll nicht streiten als ein Christ/ oder unter eines Christen Nahmen/ sondern laß deinen weltlichen Ober Herrn kriegen/ unter desselbigen Panier solt du reisen/ als ein Untersaß/ nach dem Eyde/ der deinem Ober-Herrn geschworen ist/ mit Leib und Gut gehorsam zu seyn. Das will Gott von dir haben/ Rom. 13. Tit. 3. Und sonderlich/ wo solcher Streit geschiehet/ nicht aus Fürwitz/ Gut und Ehre zu erlangen/ sondern zu schützen und beschirmen Land und Leute/ Weib und Kind/ etc. wie dieser Krieg ist wider den Türcken.

Also lesen wir von dem lieben Heiligen S. Moritz und seinen Gesellen/ und viel andern Heiligen/ daß sie in Streit gezogen sind/ nicht

nicht als Christen / sondern als unterthänige gehorsame Bürger oder Ritter / gefordert und beruffen von ihrem Keyser / oder ander ihrer Oberkeit / denen sie mit Leib und Gut zu dienen schuldig waren / und hieß nicht ein Christen Heer oder Volck / noch ein Christen Streit / sondern des Keysers Volck oder Heer.

Sihe / also stehet denn dein Gewissen recht und fein / und kanst ein muthiger freudiger Mann seyn / daß solch Hertz und Muth / ohn zweiffel deinen Leib und Roß auch desto stärcker machen wird. Denn du bist gewiß / daß du in deines Ober-Herrn Gehorsam / und in Gottes Willen und Befehl zeuchst und streitest / der dir solche Heerfahrt aufflegt / und von dir haben will / So darffstu auch nicht sorgen noch fürchten / daß du in der Türcken Heer unschuldig Blut treffest / weil du hörest / daß sie von Gott als seine Feinde / zum Tode und zur Höllen verurtheilet sind. Und gebeut dir / durch deinen Ober-Herrn / daß du solch Urtheil an dem Türcken vollbringen solt / und itzt deine Faust und Spieß / Gottes Faust und Spieß ist und heist / und bist also Gottes des allergrösten Herrn / Scharffrichter oder Hencker / wider seinen grossen verdamten Feind / wie köntestu ehrlicher und löblicher streiten? Geräths aber / daß er dich ersticht oder erschlägt / wie kanst du redlichers Tods sterben / so du anders ein Christ bist? Denn / zum ersten stehet da Daniel / und macht dich zum Heiligen / da er spricht / **der Türcke streite wider Gottes Heiligen.** Daß auff der Türcken und Teuffels Seiten die Fahr stehet / daß er als ein Mörder / eitel unschuldig und heilig Blut treffe / und so viel heiliger Märterer mache / so viel er auff unser Seiten erschlägt. Wie es denn gewiß ist / daß er eitel unschuldig Blut trifft / weil er die angreifft / da er kein Recht noch Ursache zu hat / und ohne Befehl und Noth solch Morden fürnimt / so ists auch gewiß / das er viel Märterer mache / (denn es müssen Christen drunter seyn / wo der Türcke wider die Heiligen streit / als Daniel sagt /) und thut also denn der Türcke an dir / was Daniel von ihm sagt / Nemlich / daß er ein Heiligen Mörder und Märterermacher sey.

Zum andern / stehet da dein gut sicher Gewissen / daß du durch Gottes Gebot / in deines Ober-Herrn einfältigen Gehorsam erfunden und erstochen wirst. Und wenns gleich zu wechseln seyn solt / soltestu hundert tausendmahl lieber ein Christ / gehorsamer Bürger oder Ritter / vom Türcken erstochen seyn wollen / denn des Türckischen Keysers selbst

Sieg/mit allem seinem Gut und Ehre haben / Denn wie gesagt/du bist gewiß ein Heilige/wo du so thust/daß du ein Christ bist und in Gehorsam streitest/der Himmel ist dein/das hat keinen Zweiffel. Was ist aber des Türcken Sieg und Ehre / ja aller Welt/gegen dem Himmel und ewigem Leben?

Gedenck / wie woltest du thun / wenn du zur Zeit der Märterer gelebt hättest / da dich auch die bösen Keyser und Tyrannen erwürget hätten/umb Christus willen? Oder wie woltestu itzt thun/weñ dich der Bapst/Bischoffe/ unser Keyser oder Tyrannen erwürgeten/umb des Evangeliums willen/wie denn vielen geschicht? Du müstest dennoch gläuben/daß sie dich zum Heiligen und Märterer machten / und gewiß seyn / daß du in einem rechten Stande und Gehorsam erfunden würdest?

Was ist nun der Türcke anders/mit seinem Streiten/denn ein solcher böser Tyrann/der Gottes Heiligen tödtet und zu Märterer macht? Ohn daß der Türcke mit gantzer Macht/ohn unterlaß solches thut/und für allen andern vielmehr Heiligen macht/wie sichs denn gebührt/ am Ende der Welt/daß der Teuffel unserm HErrn Christo eine *gute* reiche Letzte gebe. Lieber/es ist ein trefflich groß Wort/das Daniel *sagt/der* Türcke solle nicht etliche einzelen Heiligen martern / wie andere Keyser / sondern mit Streit und aller Macht angreiffen / und sie überwältigen / Im Streit aber müssen gar vielmehr Heiligen unterliegen/denn der einzelen Märterer ist/die ausser dem Streit/hin und wieder gemartert werden.

So weist du ja wohl/daß du dennoch einmahl sterben must/ und keinen Tag noch Stunde des Todes sicher bist. Wie wenn deñ solcher Streit wider den Türcken/eben dein Stündlein seyn solt / und von Gott also verordnet wäre? Soltestu nicht lieber/ja darzu mit Freuden/dich allda Gott ergeben / in einen solchen ehrlichen heiligen Todt/ (da du so viel göttlicher Ursachen/Gebot und Befehl hast/ und sicher bist/ daß du nicht in deinen Sünden/sondern in Gottes Gebot und Gehorsam stirbest/vielleicht in einem Augenblick aus allem Jammer kömst/und gen Himmel zu Christo auffleugest/) denn daß du auff dem Bette müstest liegen/und dich lange mit deinen Sünden/ Todt und Teuffel reissen/beissen/ kämpffen und ringen in aller Fahr und Noth/und dennoch solche herrliche Gottes Befehl und Gebot nicht haben? Hie stirbestu allein für dich selbst/und frisset dich eine ohnmächtige Drüse oder Pestilentz dahin. Dort / spricht Daniel/ sterben viel Heiligen mit dir/und hast göttliche/heilige/liebliche Gesellschafften/die mit dir fahren.

Summa/

Summa/wer kan allerley Fahr des Todes erzehlen/darinnen wir täglich schweben/zu Wasser/zu Feuer/zu Feld/zu Hauß/in der Lufft/auff Erden/ so viel Thiere/so viel Seuchen sind umb uns / der fällt vom Dach/der vom Roß/ der fällt in sein Messer / etliche hängen/erstechen/ ersäuffen sich selbst/ der kömpt sonst / der so umb. Der wird umb Gelds willen / der umb eines Weibs willen/der umb eines Worts willen/ja etliche umb Wolthat willen erschlagen/so mancherley Tödte müssen wir täglich gewarten. Und wagens etliche mit Freuden/da doch kein redlich Ursach noch göttlich Befehl ist/dazu die Hinfahrt fährlich und mißlich ist/wie man dort ankomme. Und solten uns hie so faul oder verzagt stellen/da wir gewissen Gottes Befehl und Gefallen haben/ unser Obrigkeit zu gehorchen mit Leib und Gut. Darzu so wir Christen erfunden werden/gewiß das ewige Leben mit den Heiligen haben. Wäre doch solcher Todt zu suchen an der Welt Ende/weñ das Stündlein da ist. Und wer sich solches nicht bewegen läst/dem wäre kein billicher Fluch zu wündschen/ denn daß er zum Türcken fiele/und ein Türck würde/ des Teuffels leibeigen/wie sein Herr der Türck ist/von Gott zum Tode und Höllen verdampt.

Solchs alles rede ich für die/so Christen sind/oder gern wären/ daß sie wissen/wie sie sich zu dieser Zeit richtẽ und trösten sollen/daß sie nicht zu fast erschrecken für dem Türcken/noch für dem Teuffel seinem Gott. Deñ wenn der Türcke die Christen (so es müglich wäre) schon allzumahl fresse/ hätte er damit nichts gewoñen/deñ daß sein Verdamnis desto grösser würde/ und desto eilender käme/und die Christen desto eher gen Himmel führen. Er sey so zornig und wütig als er immer will/mit allen Teuffeln darzu / so muß er Knecht und Diener seyn der Christen / und eben damit zu ihrem besten helffen / damit er sie meynet zu verderben. Denn da stehet Daniel / und spricht/Es seyen Heiligen/die er schlägt und würget.

Das aber/halte ich für kein Meisterstück/daß der Türcke die Christen zu schrecken / Ihre Kindlein zerhauet/ zersticht / und auff die Zaunstecken spiesset/und was sonst nicht fort kan/alles erwürget/umbbringet/und grausam handelt. Es ist vielmehr ein groß Narrenstück/auch für der Welt/denn damit würde kein frommer Mann sich schrecken lassen / daß er sehe sein Kind und Weib zuhacken und zuspiessen/sondern vielmehr zornig und

bitter werden / und vollends hinan setzen und wagē / Strumpff und Stiel / und was da noch übrig wäre / und ob er todt wäre / würden oder solten je die andern übrigen desto bitterer und zorniger werden / auch alles vollend an die Teuffels Glieder zu wagen.

Aber für den Christen ist solche Wüterey viel weniger schrecklicher / denn die wissen / daß solche zerhackte elende Kindlein und fromme Leute / eitel Heiligen sind / und daß ihnen der Türcke das hunderste Theil nicht köndte so viel Guts thun / weñ er ein jegliches zum Türckischen Keyser selbst machte / als er damit thut / daß er sie / aus des Teuffels Zorn / so grausam handelt / denn er opffert sie damit Gott im Hiñel. Und könte auch alle Welt sich nicht so reichlich und herrlich an ihm rechē / als er an sich selbst solche Leute rechet / denn er stösset sich selbst damit in Abgrund der Höllen.

Ja sprichstu / des lachet er / und fragt nichts darnach mit allen den Seinen? Wolan / er sols auch lachen / dazu nicht werth seyn / daß ers gläuben oder erkennen solle. Christus wird ihm das Lachen wohl vertreiben / und das alles wohl lehren. Denn ich diß (wie gesagt) den Christen schreibe zu Trost / und nicht den Türcken oder Türckensgenossen zu lachen. Daniel hat ihm für uns allen gnung geschrieben / da er ihn einen Feind und Lästerer Gottes zum höllischen Feuer verdammet und verkündiget. Wird Danielis Schrifft verlacht / so ligt nichts dran / ob unsere Schrifft auch verlachet werde. Wir haben den Text der uns nicht leugt noch treugt / daß Gottes Heiligen sind wider welche der Türck streitet.

Sinds Heiligen Gottes / so fragt ein Christ nicht groß darnach / wie grausam der Türcke oder der Teuffel mit den Kindlein und Christen äusserlich am Leibe umbgehet. Es müssen doch Engel da seyn / die auff ihre Seele warten / und sie auff den Händen tragen / und gen Himmel bringen. Denn es stehet geschrieben in dem 91. Psalm: Er hat seinen Engeln befohlen über dir / daß sie dich auff den Händen tragen / auff daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. So spricht auch Christus Matth am 18.

Ich

Ich sage euch warlich/daß ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Daß aber die Christen nicht allezeit werden beschützt leiblich von den Engeln/wie im alten Testament/habe ich droben angezeiget/daß Christus will und muß hie auff Erden leiden/schwach seyn/ und sich tödten lassen/ auff daß sein Reich eilend gemehret werde. Denn sein Reich ist nicht leiblich auff Erden/darumb ist sein Streit am stärckesten/wenn viel Leiden da ist/und viel Märterer werden/ wie er S. Paulo antwortet/ 2. Cor. 12. Laß dir benügen an meiner Gnaden/denn meine Krafft wird vollkommen in Schwachheit.

Weil aber der Türcke gleichwohl Gottes Ruthe und eine Plage ist über die Sünde/ beyde der Christen und Un-Christen/ oder falschen Christen/so soll sich solches Trostes und Trotzes/ davon bißher gesagt/ nicht ein jeglicher annehmen/und tollkühne daher fahren/und sprechen/ ich bin ein Christ/ ich will dran/ die Faust regen/getrost drein schlagen/mordten/rauben und Schaden thun/so viel immer müglich/weil ich eine Ader regen kan/ sondern er soll zuvor sein Leben bessern/ und also auff seiner Obrigkeit Befehl/mit Furcht und ernstlichem Gebet zu solchem Trost und Trotz kommen. Denn ich habe offt gesagt/ weil Deutschland so voll Boßheit und Lästerung ist/ daß es übermacht ist/ und in Himmel schreyet/ kans nicht anders werden/ wo wir uns nicht bessern und ablassen von Verfolgung und Lästerung des Evangelii/ wir müssen herhalten/ und eine Staupe leiden. Wo es der Türcke nicht thut/so muß es etwas anders thun.

Es wäre denn/daß der Jüngste Tag selbst käme. Es komme aber Staupe oder Jüngster Tag/ wer ein Christ ist/ und sich gebessert hat/ der kans erleiden/ und wird selig/ die andern müssen gestrafft und verlohren werden.

Doctor Martin Luthers Ander Theil der Heerpredigt / darinnen die Faust zum Streit gereitzet wird wider den Türcken / neben einer Vermahnung und Trost an die so gefangē werden.

NUn wollen wir das Andere für uns nehmen / auch die Faust zu vermahnen / das ist / daß man Leib und Gut dran wagen und williglich dran strecken solle. Und wo die Obrigkeit zu diesem Streit Schatzung fordert / daß man dieselbige gebe / wie man schuldig ist / Rom. 13. Desselbigen gleichen wo sie die Person oder den Leib fodert / soll man auch zulauffen / denn da hat Gott Gehorsam geboten.

Deñ unsere Junckern vom Adel haben bißher gnug geprasset / geschlem̃et / gerennet / gestoltziret / gepranget mit allzu überflüssiger Kost und Kleidung / dadurch sie alles Geld aus Deutschem Lande geschütt / und sich (ohne was Sünde wider Gott ist) an Leib und Gut verderbet. Es ist Zeit / daß sie auch ihren Stand und Ampt beweisen / und einmal mit Ernst sehen lassen / daß sie vom Adel sind.

Desselbigen gleichen auch die Bürger und Kauffleute / mit übermässigem Schmuck und unzählichem Wucher und Geitz / lange gnung ihre Lust gebüsset / haben sie so viel tausend Gülden so lange verkleidet / verthan oder versamlet / sollen sie auch einmal eine Busse geben / umb ihrer Hoffart willen / dazu sie bißher so guten stillen Friede gehabt / und des mißbrauchet.

Also auch der Handwercks- und Bauersman / haben so lange her mit übersetzen / schinden / stehlen und rauben / neben andern grossen Muthwillen und Ungehorsam / eine redliche Busse wohl verdienet / sonderlich sind der Zeit das Evangelium an Tag ist kom̃en / dadurch sie frey und reich worden / von allen Schindern und Bettlern erlöset / daß sie meynen / sie dürffen Gott nicht mehr geben / noch allen seinen Dienern / sondern allein zu sich scharren und reissen / auff dem Marckt durch übersetzen / gleich als aus dem Beutel stehlen.

stehlen. Darzu sie bißher grossen Friede gehabt/gesoffen/getantzet und gesungen haben in aller Sicherheit.

Wolan/was sie ersparet/gestohlen und gesamlet haben/was sie ihren Predigern und Pfarrherrn entzogen/das sollen sie Bruder Veiten/den Landsknechten zusammen bracht haben/und keinen Danck dazu haben. Die Fürsten sollen es ohn alle Barmhertzigkeit von ihnen nehmen/und Kriegsvolck damit halten. Quod non tollit Christus, tollit Fiscus. So soll es gehen. Hast du nicht wollen einen Gülden geben zum Friede/Gott zu Lieb und Dienste/so gib nun Zehen oder Zwantzig zum Streit/Gott zur Straffe und Busse. Haben wir Guts empfangē von dem HErrn/(spricht Hiob) warumb wollen wir das Böse nicht auch leiden.

Es hat ein jegliches Thun seine Zeit/spricht Salomon/Ecclesiast. 1. Bißher ists Friedens-Zeit gewest/Nu ists Streitens-Zeit. Bißher Prassens- und Prangens-Zeit/Nu aber Sorgens- und Arbeitens-Zeit. Bißher Wucherns-Stehlens-Scharrens-Zeit/Nu aber Außgebens-Bezahlens- und Außstreuens-Zeit. Bißher Essens-Trinckens-Tantzens-Freuden-Lachens-Zeit/Nu aber Traurens-Schreckens-Fürchtens-Weinens-Zeit. Bißher Ringens-Schlaffens-Müssig gehens-sichere Lebens-Zeit/Nu aber Wachens-Unruhe-Schaffens-Wehrens-Zeit. Haben wir jene gute Zeit kondt gern haben/und dennoch Gott nicht dafür dancken noch erkennen. So lasset uns nun diese böse Zeit auch dulden/und daran lernen/für jene gute Zeit zu dancken.

Ja/wenn Gott immer gute Zeit gebe/und liesse uns darinnen mit aller Boßheit und Muthwillen die Erden erfüllen/biß an den Himmel hinan/und hieß uns dazu lieben Junckern/das möchten wir wohl leiden/und sind also der guten Tage und Friedens/in aller Büberey gewohnet. Nu wills uns faul thun/daß auch böse Zeit und Unfriede kömmet/und wollen scheel und sauer sehen/Schatzung zu geben/oder selbst zu reisen. Ja/man müsts uns bestellen; Warumb hast du zuvor nicht gehorchet/da man dir

Gottes

Gottes Wort sagte? So höre nu den Teuffel im Türcken/der du Gott nicht hören woltest in Christo.

Sperrest du dich aber/und wilst nicht geben/noch reisen/ Wolan/so wird dichs der Türck wohl lehren/wenn er ins Land kömmet/und thut dir/wie er (1529.) vor Wien gethan hat. Nemlich/Daß er keine Schatzung noch Reise von dir fordert/sondern steckt dir Hauß und Hoff an/nimet Viehe und Futter/ Geld und Gut/sticht dich zu todt/ (wo dirs noch so gut wird/) schändet oder erwürget dir dein Weib und Töchter für deinen Augen/zuhacket deine Kinder/und spiesset sie auff deine Zaunstecken.

Und must dazu/daß das ärgste ist/ solches alles leiden und sehen/ mit bösem verzagten Gewissen/ als ein verdampter Un-Christ/der Gott und seiner Obrigkeit ungehorsam gewesen ist/ Oder führet dich samt ihm hinweg in die Türcken/verkaufft dich daselbst wie ein Hund/daß du dein Lebenlang must umb ein stück Brods und Trunck Wassers dienen/in stetiger Arbeit Tag und Nacht mit Ruthen und Knütteln getrieben/ und dennoch keinen Lohn noch Danck verdienen. Und wo ein Sturm soll geschehen/ must du der verlohrne Hauffe seyn/und alle Arbeit im Heer thun. Uber das/kein Evanlium hören/nichts von Christo und deiner Seelen Seligkeit lernen.

Alsdenn würdestu gern von zwo Kühen eine zur Schatzung geben/gern würdest du selbst die Helffte deiner Güter anbieten/gern selbst unter deinen Fürsten reisen/gern einen Prediger selbst ernehren/der dir im Jahr viermahl predigte/und wird doch alles umbsonst seyn. Sihe/das wilt du haben/darnach ringest du itzt. Deñ der Türcke ist der Mann/der dich lehren wird/was du itzt für gute Zeit hast/und wie jämmerlich/undanckbarlich/bößlich du sie wider Gott/seine Diener/und deinen Nähesten zubracht/versäumet und mißbraucht hast. Der Türcke weiß den Adel zu mustern und zu

demüthigen/Die Bürger zu züchtigen und gehorsam zu machen/ Die Bauren zu zähmen und den Muthwillen zu büssen. Darumb dencke und sey fromm/ und bitte Gott/ daß der Türcke nicht dein Schulmeister werde/ das rathe ich dir/ Er hats vor Wien allzu-greulich beweiset/ wie ein wüster unsauber Zuchtmeister er sey.

Ich wolte wündschen (wo uns unsere Sünde für Gott so viel Witz und Muth liessen/) daß alle Deutschen so gesinnet wären/daß sich kein Flecklein noch Dörfflein plündern noch wegführen liesse vom Türcken/ Sondern wenns zu solchem Ernst und Noth käme/ daß sich wehret was sich wehren kündte/Jung und Alt/Mann und Weib/Knecht und Magd/ biß daß sie alle erwürget würden/dazu selbst Hauß und Hoff abbrenneten/und alles verderbeten/daß die Türcken nichts fünden/denn junge Kindlein/welche sie doch ohne das spiessen und zuhacken/ und wenn sie uns lebendig wegführen/ wir denselbigen doch nicht helffen können.

Und daß solches geschehe mit vorhergehendem Gebet zu Gott/ darinnen sie alles seiner Gnaden befohlen/ und als im Gehorsam der Obrigkeit/wie droben gesagt. Es wäre je besser/daß man dem Türcken ein leer Land liesse/ denn ein volles; Und wer weiß/was solcher Durst schaffen würde bey den Türcken? Werden wir weggeführet/so haben wirs viel ärger/denn so wir erwürget werden/ wie droben gehöret. Und ist grosse Fahr/daß wir in der Türckey vom Christlichen Glauben zum Türckischen Glauben fallen würden/zum Teuffel in die Hölle hinein.

Schreiben doch die Römer selbst von der Deutschen Weiber/ daß sie vorzeiten eben so wohl/ als die Männer/ zu Felde gezogen und gestritten haben. Und welche Magd oder Jungfrau nicht hat einen Feind erwürget/ hat zur Straffe müssen Jungfrau bleiben. So schreiben die neuen Historien von den Türcken/da sie zu Lemno in Griechen Land sind eingefallen/ und den Thorhüter erstochen/ hat die Tochter des Thorhüters/ da sie den Vater todt gesehen/

seine Wehre angenommen/und den Türcken im Thor so lange gewehret/ biß die Bürger dazu kommen sind/und den Türcken vertrieben haben. Thun doch die Türcken selbst auch also/daß sie sich ehe und lieber erwürgen/denn fangen lassen/und nehmen keine Gefangene wieder an/ob sie gleich gern wieder heim wolten.

Denn ich achte kein Häußlein so geringe/wo man sich draus wehren wolte/die Feinde müsten Haar drüber lassen. Doch solches alles wissen die Kriegsleute besser/ denn ich/ der ich mich auff solche Gelegenheit und Läuffte nichts verstehe/ sondern davon rede ich/ weil es doch in solchem Fall muß gewaget seyn/ und keiner Gnade bey dem Türcken zu hoffen ist/weñ er uns wegführet/sondern alles Unglück/Hohn und Spott leidē müssen/ leiblich/ dazu in geistlicher Fährligkeit der Seelen/des Worts beraubet seyn/ und ihr ärgerlich Mahometisch Leben sehen müssen. So dächt ich/es wäre das beste/Gott sich befehlen/und aus gethaner Pflicht und Gehorsam der Obrigkeit sich wehren/ so lange/und mit welcherley Weise man immer köndte/und sich nicht fangen lassen/sondern würgen/schiessen und stechen in die Türcken/ biß wir da legen. Denn daß du umb der jungen Kindlein willen gedächtest dein Leben zu behalten/ist nichts/weil du gehöret hast/daß die Türcken solche Kindlein/ und was sie nicht mit führen mögen/alles erstechē/zuhacken und spiessen/ daß du doch ihnen weder helffen noch rathen kanst/ sondern allein grösser Jammer und Elend daran sehen must.

Und ob sie gleich die Kindlein mit dir wegführen/ so darffst du nicht hoffen/daß sie dieselbigen lassen bey dir bleiben/da wird nichts aus. Man verkaufft in der Türckey die gefangene Christen wie das Viehe/und wie die Säu/achtet nicht/wer hie Vater/Mutter/Kind oder Weib sey/da wird das Weib dorthin/der Mann hieher verkaufft. Also gehets auch mit den Eltern und Kindern zu/daß keins bey dem andern

dern gelassen wird/sondern wie die Kauffer und Verkauffer wollen. Daß doch allenthalben besser wäre/daheimen im Hause sich wehren und erwürgen lassen/in Gottes Willen/ und der Obrigkeit Gehorsam/denn sich in solch gefährlich und schändlich Gefängnis geben.

Das ist mein guter Wundsch; Aber ich halte/es will wohl ein Wundsch bleiben. Denn ich solches sage/meinen lieben Christlichen Deutschen zu gut/so da gerne wolten unterrichtet seyn. Die andern bedürffens nicht/haben selbst gut Dünckel/Sack und Faß voll. Aber wollen wir mit den Türcken streiten / und uns wehren/so werden wir müssen andere und neue Gedancken fassen/und uns anders schicken und gewehnen/beyde mit Hertz und Hand/denn wir bißher gewohnet sind,

Item / unterm Titul vom Türcken Kriege.

Weiter höre ich sagen/daß man findet in Deutschen Landen so des Türcken Zukunfft/ und seines Regiments begehren / als die lieber unter dem Türcken/denn unter dem Keyser oder Fürsten seyn wollen. Mit solchen Leutẽ sols böse streiten seyn wider den Türcken. Wider diese weiß ich nicht bessern Rath/denn daß man die Pfarrherrn und Prediger vermahne/daß sie mit Fleiß anhalten auff der Cantzel/und solche Leute treulich unterrichten/ihre Fahr und Untugend außstreichen/ wie gar trefflicher unzählicher Sünden sie sich theilhafftig machen/und sich für Gott beladen / wo sie in der Meynung erfunden werden. Deñ es ist Jammers gnug/wer den Türcken zum Oberherrn leiden muß/und sein Regiment tragen. Aber willig sich darunter geben/oder desselbigen begehren/ so ers nicht bedarff/noch gezwungen wird/dem soll man anzeigen/ was er für Sünde thut/und wie greulich er anläufft.

Zum Ersten/das solche Leute Treulos und Meineidig werden an ihrer Obrigkeit/der sie geschworen und gehuldet haben/welches für Gott eine grosse Sünde ist/die nicht ungestrafft bleibet. Denn solches Meineydes halben / muste auch der gute König Zedechias

jämmerlich umbkommen/daß er den Eyd (dem Heydnischen Keyser zu Babylon gethan) nicht hielt. Es meynen vielleicht solche Leute oder lassen sich düncken/es sey in ihrer Macht und Willkühr/von einem Herrn zum andern sich begeben/fahren also daher/als wären sie frey/hierinnen zu thun und zu lassen was sie wollen/vergessen und bedencken nicht Gottes Gebot und ihrē Eyd/damit sie bestrickt und schuldig sind/gehorsam zu bleiben/biß sie mit Gewalt davon gedrungen/oder drüber getödtet werden. Gleich wie die Bauren im nähesten Auffruhr (1525.) auch fürnahmen/und wurden drüber geschlagen. Denn gleich wie einer sich selbst nicht erwürgen soll/sondern leiden/ob er mit Gewalt durch andere erwürget wird/also soll niemand sich selbst aus dem Gehorsam und Eyde wenden/er werde denn durch andere/entweder mit Gewalt/oder mit Gunst und Urlaub herauß bracht.

Zum Andern/daß solche Treulose/abtrünnige/Meineydige Leute/über das alles/noch viel greulicher Sünde thun/Nemlich/daß sie sich theilhafftig machē/aller Greuel uñ Boßheit der Türcken. Denn wer sich williglich unter die Türcken gibt/der macht sich ihr Geselle und Mitgenossen alle ihrer Thaten. Nu haben wir droben gehöret/was der Türcke für ein Mann sey/nemlich: Ein Verstörer/Feind und Lästerer unsers HErrn Jesu Christi/und an statt des Evangelii und Glaubens/seinen schändlichen Mahomet/und alle Lügen auffricht. Dazu alle weltliche Obrigkeit und Haußzucht oder Ehestand verwüstet/und sein Kriegen nichts anders/deñ Mord und Blutvergiessen ist/als eines rechten Teuffelsgezeug.

Sihe/solcher schrecklicher Greuel muß der theilhafftig seyn/wer sich selbst zum Türcken gesellet/und wird alle der Mord/alle das Blut/so der Türcke je vergossen hat/auch alle die Lügen/und Untugend/damit er Christi Reich verstöret/und die Seelen verführet/auff seinen Kopff kommen. Es ist Jammers gnug/wenn jemand mit Gewalt und Unwillen/muß unter solchem Bluthunde und Teuffel seyn/seine Greuel sehen und hören/wie der

fromme Loth zu Sodom thun und sich leiden muste/als S. Petrus schreibet. Ist nicht Noth/solchs williglich zu suchen oder begehren. Ja/wie viel lieber solte einer zweymahl/als ein Gehorsamer unter seinem Oberherrn im Kriege sterben/denn daß er müste/wie ein armer Loth/unter solche Sodom und Gomorren mit Gewalt bracht werden. Schweige deñ/daß ein frommen Menschen gelüsten solt/sich williglich drein zu geben/darzu mit Ungehorsam/und wider Gottes Gebot und eigen Pflicht. Das hiesse sich nicht allein theilhafftig machen aller des Türcken und Teuffels Boßheit/sondern dieselbigen auch stärcken und fördern. Gleich wie Judas nicht allein der Jüden Boßheit wider Christum theilhafftig sich machet/sondern auch stärcket und halff. Pilatus aber nicht so übel handelt/als Judas/wie Christus zeuget/Joh. 18.

Zum Dritten/ ist auch das solchen Leuten einzubilden durch die Prediger/wenn sie sich schon unter den Türcken geben/so haben sie es damit auch für sich selbst nichts gebessert/und wird ihnen gar weit fehlen/ihre Hoffnung und Anschläge. Deñ es ist des Türcken Weise/daß er alle(so etwas sind oder haben)nicht läst bleiben/da sie wohnen/sondern setzt sie weiter enhinder in einander Land/da sie verkaufft werden und dienen müssen. Und gehet ihnen denn nach dem Sprichwort/Lauff aus dem Regen/und fall ins Wasser/und heb einen Teller auff/und zubrich eine Schüssel/daß aus übel ärger wird. Und geschicht ihnen kaum recht/denn der Türcke ist ein rechter Kriegsman/der wol anders weiß mit Land und Leute umbzugehen/beyde zu gewinnen und zu behalten/deñ unser Keyser/Könige und Fürsten. Er trauet und glaubet nicht seinen abtrüñigen Leuten/und hat den Nachdruck/daß ers thun kan/und darff nicht also der Leute/wie unser Fürsten.

Am Ende will ich gar freundlich und treulich gerathen haben/weñs dahin kōm̃t/daß man wider den Türcken streiten will/so wolte man sich ja so rüsten und drein schicken/daß wir den Türcken nicht zu gering halten/uñ stellen uns/wie wir Deutschen pflegen zu thun/

kommen daher mit 20. oder 30. tausend Mann gerüstet. Und ob uns gleich ein Glück bescheret würde/daß wir gewinnen/haben wir keinen Nachdruck/setzen uns wiederumb nieder/und zechen einmal/ biß wieder Noth wird.

Und wiewol solche Stück zu lehren ich ungeschickt bin/und sie selbst freylich besser wissen/ oder ja wissen solten. Weil ich aber sehe/daß man sich so Kindisch dazu stellet/muß ich dencken/daß entweder die Fürsten und unsere Deutschen des Türcken Macht nicht wissen noch gläuben/oder kein Ernst sey wider den Türcken zu streiten/sondern vielleicht/wie der Bapst bißher/mit dem Nahmen des Türckischen Krieges und Ablaß/das Geld aus Deutschen Landen geraubet hat/also wollen sie auch dem Bäpstischen Exempel nach/ itzt uns umbs Geld narren.

Darumb ist mein Rath/daß man die Rüstung nicht so gering anschlage/und unsere armen Deutschen nicht auff die Fleischbanck opffere. Will man nicht einen stattlichen redlichen Widerstand thun/der einen Nachdruck habe/so wäre viel besser/den Streit gar nicht angefangen/und dem Türcken/ohn vergeblich Blut vergiessen/zeitlich eingeräumet Land und Leute/denn daß er mit solcher leichter Schlacht und schändlichen Blutvergiessen doch gewinnen solt/wie es geschach in Ungern mit König Ludwigen. Deñ wider den Türcken kriegẽ/ist nicht als wider den König von Franckreich/ Venediger/oder Bapst kriegen/Er ist ein ander Kriegsman/er hat Volck und Gelds die Menge/ Er hat den Soldan zweymal nacheinander geschlagen/da hat Volck zugehöret. Lieber/ sein Volck sitzt täglich in der Rüstung/daß er bey 3. oder 400. tausend Mann bald kan zusammen bringen/wenn man ihm 100. tausend Mañ abschlüge/so ist er bald wieder da mit so viel Mann/und hat doch den Nachdruck.

Darumb ists ja nichts/daß man ihm wolt begegnen mit 50. oder 60. tausend Mañ/wo nicht so viel oder mehr im Hinderhalt ist. Deñ lieber zehle du sein Land/er hat gantz Griechen/Asien/Syrien/

Egypten/

Egypten/Arabien ꝛc. das ist so viel Landes/daß weñ gleich Hispanien/Franckreich/Engeland/Deutschland/Welschland/Böhmen/Ungern/Polen/Dennemarck/alle zusamen gerechnet werden/dennoch seinem Lande noch nicht gleich sind. Und er ist dazu derselbigen aller mächtig in trefflichen bereiten Gehorsam. Und sitzen auch/wie gesagt/in täglicher mercklicher Rüstung und übungen des Streits/daß er kan nachdrücken/und 2. 3. 4. grosse Schlachten nacheinander überliefferen/wie er mit dem Soldan beweiset hat. Es ist ein ander Majestät mit diesem Gog und Magog/den mit unsern Königen und Fürsten.

Solches sage ich darumb/daß ich besorge/meine Deutschen wissens oder gläubens nicht/dencken vielleicht/sie seyn allein mächtig gnug/ꝛc. Aber ich will wärlich entschuldiget seyn/und meine Zunge und Feder mit dem Blut nicht beschweret haben/so sich ein König oder Fürst allein wider den Türcken legt/denn es heist Gott versucht/weñ jemand mit geringer Macht sich an einen mächtigen König macht/wie Christus im Evangelio Luc. 14. auch anzeiget. Der König zu Böheim ist itzt ein mächtiger Fürst/aber Gott sey dafür/daß er nicht allein sich an den Türcken lege/sondern habe Keyser Carln zum Häuptman und Nachdruck mit aller Macht. Wolan/wers nicht gläubet/den lasse ichs aus der Erfahrung lernē. Ich weiß wohl was des Türcken Macht vor eine Macht ist/es liegen denn mir die Historici und Geographi/neben der täglichen Erfahrung/welches sie mir nicht thun/das weiß ich.

Das sage ich nicht darumb/daß ich wolte die Könige und Fürsten abschrecken vom Streit wider den Türcken/sondern daß ich sie vermahne/weißlich und mit Ernst dazu sich rüsten/und nicht so Kindisch und schläffrich die Sachen angreiffen/denn ich wolt gerne vergeblich Blutvergiessen/und verlohrnen Krieg vorkommen/wo es immer seyn möchte. Dieser Ernst wäre aber der/weñ unser Könige und Fürsten ihre Sachen dieweil auff ein Kleuel wünden/und hierinn beyde/Kopff und Hertz/beyde Hände und Füsse zusammen/

sammen/daß ein einiger Leib wäre eines mächtigen Hauffens/aus welchem man/ ob eine Schlacht verlohren würde/ nachzusetzen hätte/ und nicht/ wie bißher geschehen/ einzele Könige und Fürsten hinan lassen ziehen/ gestern den König zu Hungern heute den König zu Polen/ morgen den König zu Böheim/ biß sie der Türcke einen nach dem andern aufffresse/ und nichts damit außgerichtet würde/ denn daß man unser Volck verräth/ und auff die Fleischbanck opffert/ und unnützlich Blut vergeust.

Denn wo unser Könige und Fürsten einträchtiglich einander beystünden und hülffen/ dazu der Christen Mann auch für sie betet/ wolt ich unverzagt und grosser Hoffnung seyn/ der Türck solte sein Toben lassen/ und einen Mann an Keyser Carol finden/ der ihm gewachsen wäre. Wo aber nicht/ sondern solte also gehen/ und stehen/ wie es itzt gehet/ und stehet/ daß keiner mit dem andern eins/ noch unter einander treu/ ein jeglicher für sich selbst ein Mann seyn will/ oder mit einem bettels Reuterdienst zu Felde zeucht/ muß ichs geschehen lassen/ will auch zwarten gerne helffen beten. Aber ein schwach Gebet wirds seyn/ denn ich zumal wenig Glaubens drinnen haben kan/ daß erhöret werde/ weil man Kindisch/ vermessentlich und unfürsichtig/ solche grosse Sachen fürnimmt/ da ich weiß/ daß Gott versucht wird/ und kein Gefallen daran haben mag.

Jch will aber hiemit mein Gewissen verwahret haben/ denn waserley masse und weise ich zum Türcken Kriege rathe/ soll diß Büchlein mein Zeuge seyn. Fähret jemand anders/ den lasse ich fahren/ Gott gebe/ er siege/ oder liege. Jch will seines Siegs nicht geniessen/ und seiner Niederlage nicht entgelten/ sondern von allem vergeblich-vergossenem Blut entschüldiget seyn. Denn wiewol ich weiß/ daß ich mit diesem Buche keinen gnädigen Herrn am Türcken finden werde/ so es für ihn kömpt/ so habe ich doch meinen Deutschen die Warheit/ so viel mir bewust/ anzeigen/ und beyde Danckbarn und Undanckbarn treulich rathen/ und dienen wollen. Hilffts so hilffts/ hilffts nicht/ so helffe unser lieber HErr

Jesus Christus/und komme vom Himmel herab mit dem Jüngsten Gericht/und schlage beyde Türcken und Bapst zu boden/sampt allen Tyrannen und Gottlosen. Und erlöse uns von allen Sünden/und von allem übel/Amen.

Zum Vierdten/

Vermahnung und Trost an die jenigen so von Türcken gefangen/und in die Türckey geschickt werden.

HJebey muß ich auch eine Vermahnung thun/und einen Trost geben den Deutschen/so bereit in der Türckey gefangen sind/oder noch gefangen möchten werden/gleich dem Exempel nach des heiligen Propheten Jeremia/welcher auch einen Brieff schrieb gen Babylonien/und vermahnete seine gefangene Jüden/daß sie solten gedültig seyn im Gefängnis/und im Glauben feste bleiben/biß auff die Zeit ihrer Erlösunge/daß sie sich nicht ärgern solten an der Babylonier Glauben und Gottesdienst/welcher groß war/und trefflichen Schein hatte/daß gar viel Jüden dahin fielen. Wie ich denn höre und lese/daß auch die Christen sehr abfallen/und des Türcken oder Mahomets Glauben willig und ungezwungen annehmen/umb des grossen Scheins willen/den sie haben in ihrem Glauben. Darumb merck auff mein lieber Bruder/laß dich warnen und vermahnen/daß du ja im rechten Christen Glauben bleibest/und deinen lieben HErrn und Heyland Jesum Christum/der für deine Sünde gestorben ist/nicht verleugnest noch vergessest.

So lerne nu/weil du noch Raum und Zeit hast/die zehen Gebot/dein Vater unser/den Glauben/und lerne sie wohl/sonderlich diesen Artickel/da wir sagen: Und an Jesum Christum seinen einigen Sohn/unsern HErrn/der empfangen ist vom H. Geist/ꝛc. Deñ an diesem Artickel ligts/von diesem Artickel heissen wir Christē/und sind auch auff denselbigen durchs Evangelium beruffen/ge-

taufft/und in die Christenheit gezehlet und angenommen/und empfahen durch denselbigen den heiligen Geist/ und Vergebung der Sünden/darzu die Aufferstehung von den Todten/und das ewige Leben. Denn dieser Artickel machet uns zu Gottes Kinder/und Christus Brüder/daß wir ihm ewig gleich/und Miterben werden. Und durch diesen Artickel wird unser Glaube gesondert/ von allen andern Glauben auff Erden. Deñ die Jüden haben des nicht. Die Türcken und Saracener auch nicht. Darzu kein Papist noch falscher Christ/ noch kein ander Unglaubiger/ sondern allein die rechten Christen. Darumb wo du in die Türckey kömst/da du keine Prediger noch Bücher haben kanst/da erzehle bey dir selbst/es sey im Bette oder an der Arbeit/es sey mit Worten oder Gedancken/ dein Vater unser/den Glauben und die zehen Gebot. Und wenn du auff diesen Artickel kömpst/so drück mit dem Daumen auff den Finger/oder gib dir sonst etwa ein Zeichen mit der Hand oder Fuß/ auff daß du diesen Artickel dir wohl einbildest und mercklich machst/ und sonderlich/wo du etwa wirst ein Türckisch ärgernis sehen/oder Anfechtung haben/und bitte mit dem Vater unser/daß dich Gott behüte für ärgernis/und behalte dich rein und feste in diesem Artickel/denn an dem Artickel/ligt dein Leben und Seligkeit.

Eben also vermahnet S. Jeremias seine Jüden zu Babylonien/ wenn sie die gülden und silbern Götzen sehen würden/ solten sie an ihren Gott zu Jerusalem gedencken/ und bey sich sprechen/ HERR/dich allein soll man anbeten/rc. Also thue hie auch/wo du bey den Türcken wirst etwa sehen/einen grossen Schein der Heiligkeit/so laß dich nicht bewegen/ sondern sprich/ Und wenn du ein Engel wärest/ so bist du dennoch nicht Jesus Christus/ HERR Jesu/an dich glaube ich alleine/hilff mir/rc.

Unter andern ärgernüssen bey den Türcken ist das wohl das Fürnehmste/daß ihre Priester oder Geistlichen/ein solch ernst/tapffer/strenge Leben führen/daß man sie möcht für Engel/und nicht für Menschen ansehẽ/ daß mit allen unsern Geistlichen/und München im Bapsthumb/ein Schertz

ist

ist gegen sie. Offt werden sie auch entzückt/auch über Tisch bey den Leuten/ daß sie sitzen als wären sie todt. Thun auch zuweilen grosse Wunderzeichen darzu. Wen solte nun solches nicht ärgern und bewegen? Du aber/wenn dir solche fürkomen/so wisse und gedencke/daß sie dennoch nichts von deinem Artickel/oder von deinem HErrn Jesu Christo wissen/noch halten/darumb so muß es falsch seyn. Denn der Teuffel kan auch ernst seyn/sauer sehen/ viel fasten/falsche Wunderzeichen thun/und die seinen entzücken. Aber **Jesum Christum mag er nicht leiden noch hören. Darumb so wisse daß solche Türckische Heiligen des Teuffels Heiligen sind**/die durch ihr eigen groß Werck/wollen fromm und selig werden/und andern helffen/ ohn und ausser dem einigen Heyland Jesu Christo/und verführen also beyde/ sich selbst und alle andere/die diesen Artickel von Jesu Christo nicht wissen/ oder nicht achten; Aller dinge/wie unser Münche haben wollen zum Himel helffen/mit ihrer eigen Heiligkeit.

Zum Andern/wirstu auch finden/daß sie in ihren Kirchen offt zum Gebet zusammen kommen/und mit solcher Zucht/Stille und schönen äusserlichen Geberden/beten/daß bey uns in unsern Kirchen/solche Zucht und Stille auch nirgend zu finden ist. Denn da sind die Weiber an sonderlichem Ort/und so verhüllet/daß man keine kan ansehen/**daß auch unsere gefangene Brüder in der Türckey klagen über unser Volck**/daß nicht auch in unsern Kirchen/so still/ordentlich und geistlich sich zieret und stellet. Sihe/das möcht abermahl ein solchen Gedancken geben in dein Hertz/und sagen/Fürwar/so fein halten und stellen sich die Christen nicht in ihren Kirchen/etc. Da drücke abermal mit dem Daumen auff einen Finger/und gedencke an Jesum Christum/den sie nicht haben noch achten. Denn laß sich zieren/stellen/geberden wer da will/und wie er will/glaubt er nicht an Jesum Christ/so bist du gewiß/daß Gott lieber hat Essen und Trincken im Glauben/denn fasten ohne Glauben/Lieber wenig ordentliche Geberde im Glauben/denn viel schöner Geberde ohn Glauben/lieber wenig Gebet im Glauben/denn viel Gebet ohn Glauben. Christus urtheilet doch im Evangelio Luc. 7. Daß die arme Sünderin frömmer wäre mit weniger Geberden/ denn Simon der Außsätzige/mit allem seinem Gepränge. Und der arme Sünder der Zölner/muste besser seyn/ohn fasten und feyren/denn der hochmüthige Phariseer mit seinem fasten und aller Heiligkeit. Und sprach darzu wieder die ungläubigen Phariseer alle/die doch heilig anzusehen waren/ Huren und Zöllner werden ehe gen Himel kommen/denn ihr.

Zum Dritten/wirst du auch Wallfahrten zu den Türckischen Heiligen daselbst finden / die doch nicht im Christen Glauben / sondern im Mahomets Glauben gestorben sind/wie sie bekeñen und rühmen/da geloben sich die Türcken hin/lauffen und ruffen sie an/aller massen/wie wir zu unsern Wallfahrten gelauffen sind/und unser Heiligen angeruffen haben. Es wird auch vielen geholffen/und geschehen viel grosser Zeichen/gleich wie bey uns auch geschehen ist. Von solchen falschen Wunderzeichen haben wir offt und viel geschrieben / die bey uns/ von den Heiligen (als wir gemeynet) und bey den Wallfahrten geschehen / daß auch etliche Todten aufferweckt / Blinden sehend/Lamen gehend worden sind/und dergleichen/ Wie denn Christus verkündiget hat/Matth. 24. Daß die falschen Christi und falsche Propheten solche Wunder thun solten / daß auch die Außerwehlten möchten verführet werden. Deßgleichen S. Paulus 2. Theß. 2. auch verkündiget.

Denn das ist dem Teuffel ein geringes/einen Menschen zu plagen/daß er und jederman meynet/denn er sey blind/lahm/todt/:c. Darnach wenn er damit hat seine Abgötterey angericht/ und die Leute von Christo/etwa zum Heiligen (das ist/sich selbst) anzuruffen getrieben/alsdenn ablasse zu plagen/ daß der Mensch glaube/sein Heilige hab ihn geholffen. Er kan auch wohl so viel Kunst/daß er zuweilen rechte Kranckheit vertreibẽ/und rechte Schäden heilen kan. Denn er ist ein Doctor über alle Doctor in der Artzney/darzu ein Fürst der Welt. Sihe/was Wunder thut er bey und durch seine Zäuberer/wie seltzam er ihnen hilfft/ unbegreiffliche Ding zu thun.

Was thät er dem heiligen Mañ Hiob/welch ein Wetter und Donner machte er in der Lufft/und verbrennet ihm all sein Gut/und tödtet ihm seine Kinder. Darzu schlug er ihm seinen eigen Leib/mit greulichen bösen Blattern und Geschwären. Sihe/wie er unserm HErrn Christo selbst in den Lüfften führete auff den Tempel/und vom Tempel auff den hohẽ Berg/als wäre er sein Gott / und zeigete ihm alle Reich auff Erden / in einem Augenblick. **Kan er nu Wetter machen/Blattern schaffen/in Lüfften führen/ und also mit den Heiligen spielen/darzu mit Christo selbst/was solte er nicht vermügen mit seinen Gottlosen und UnChristen.** Darumb sey gewarnet/wenn du in der Türckey Zeichen sehen oder hören würdest/daß du gedenckest bey dir selbst/und sprechest/ und wenn du alle Todten aufferweckest/und alle Zeichen thätest/weil du darneben Jesum Christum verleugnest und lästerst/oder nicht kennen wilt/so glaube dir der Teuffel an meiner statt/

Ich

Ich will viel lieber ohne Zeichen und Wunder/bey meinē schwachen Christo bleiben/denn zu dir starcken und mächtigen Wunderthäter fallen. Und ist zwar in der Türckey das Vortheil/daß man solche falsche Wunder leichtlich kennen/und sich dafür hüten kan/weil dieselbigen nicht in Christus Nahmen geschehen/ sondern wider Christus Nahmen/in des Mahomeths Nahmen. Denn wie gesagt/sie halten nichts von Christo/spotten und lästern vielmehr die Christen mit dem Nahmen Christi / als mit einen untüchtigen Heiligen Nahmen/der die seinen verläst/und ihnen nicht hilfft wider den Mahometh. Aber bey uns / unter dem Pabsthumb / sind solche falsche Zeichen viel fährlicher und schwerer zu erkennen / weil sie bey uns/ als bey den Christen/ und unter dem Nahmen Christi/als von seinen Christlichen Heiligen/geschehen/ da hat er sein recht Teuffelsspiel/ unter dem Nahmen Christi/ die Leute von Christo zu führē/auffs allergeschwindest und behendest/wie Christus spricht/ daß solche falsche Christi/möchten auch die Außerwehlten verführen.

Zum Vierdten / wirst du sehen bey den Türcken / nach dem äusserlichen Wandel/ ein tapffer/strenge und erbarlich Wesen / sie trincken nicht Wein / sauffen und fressen nicht so / wie wir thun/ kleiden sich nicht so leichtfertig und köstlich/bauē nicht so prächtig/prangen auch nicht so/schweren und fluchen nicht so/haben grossen trefflichen Gehorsam/Zucht und Ehre gegen ihrem Keyser und Herrn/und haben ihr Regiment äusserlich gefasset und im schwang/wie wirs gerne haben wolten in Deutschen Landen. Und wiewol ihr Gesetze zuläst/daß einer mag zwölff Eheweiber haben/und darzu Mägde oder Beyschläfferin/wie viel er will/und dennoch alle Kinder gleich Erben sind / so halten sie doch solche Weiber alle in grossen Zwang und Gehorsam / daß auch der Mann für den Leuten/ selten mit seiner Weib einem redet/oder leichtfertig bey ihr sitzt oder schertzet. Denn ob wohl der Mann ihm solche Weiber läst vertrauen durch die Priester / so behält er doch das Recht uñ die Macht/von sich zu lassen/welche er wil/nach dem sie verdienet/ oder er sie lieb hat/oder gram wird. Hiermit zwingen sie ihre Weiber gewaltiglich. Und wiewol solche Ehe nicht eine Ehe für Gott/sondern mehr ein Schein ist / denn eine Ehe / dennoch halten sie damit ihre Weiber in solchem Zwang und schönen Geberden / daß bey ihnen nicht solch Fürwitz/ Uppigkeit / Leichtfertigkeit / und ander überflüssiger Schmuck / Kost und Pracht unter den Weibern ist/ als bey uns. Nun ist solcher Schein auch wohl so ein groß ärgernis/ einem unberichten und schwachen Christen/als

kein gülden Bilde zu Babylon den Jüden gewest ist/ und kein Carthäuser Kloster bey uns ist/ weil bey uns kein Orden so heilig ist/ der nicht Wein trincke/ und kein Weib noch Jungfrau dermassen im Zaum leben muß. Drum̃ sihe dich für/ uñ drück abermal den Finger mit dem Daum/ denn du findest auch in diesem Stück deinen Christum nicht. Was hilfft denn solch schön Ding/so es ausser und wider Christum ist? Da magst du wohl sagen das Sprichwort/ Es ist schon böse. Aber bey uns ist Alber feste. Denn es ist ja besser in Christo mässig Wein trincken/und frölich seyn/denn ausser Christo solch trefflich sauer Ding fürgebẽ/daß weder Propheten noch Apostel/noch Christus selbst hat fürgegeben. Denn Christus aß und tranck beyde mit Mannen und Weibern/beyde mit Phariseern und Zölnern. Aber die Türcken müssens höher und besser machen/ denn es Gott und sein eigen Sohn selbst machen/ welchen sie doch dieweil lästern und verfolgen/wie unsere Geistlichen und Gleißner bey uns auch thun. So wisse nu/ daß Christus Reich nicht bestehet in Essen oder Trincken/ auch nicht in äusserlichen Geberden/sondern im Glauben des Hertzens/ Luc. 17. und laß dich solch Gleissen nichts anfechten.

Uber diese ärgernis schlägt nu das grosse Glück zu/daß die Türcken so mächtig worden sind/und so viel Sieg haben/die Christen (wie sie meynen) so offt darnieder gelegt haben/und bißher so trefflich zugenomen/daß es keine Vernunfft anders deuten mag/ denn daß ihre Heiligkeit solches verdiene/ und ihr Glauben und Wesen Gott so wohl gefalle. Darüber sie so starrig/ hart und verstockt werden/daß man meynet/es sey unmüglich/einen Türcken zu bekehren. Wiederumb halten sie/ daß kein ärger Volck sey/ denn die Christen/und kein schändlicher Glaube/denn der Christliche Glaube. Und fallen daher in solchen überschwenglichen Hochmuth/ zu lästern und zu schänden/Christum und seine Christen/daß sie untereinander rühmen/spotten und sagen/die Christen sind Weiber/aber die Türcken sind ihre Mäñer/ als wären sie allein eitel Helden und Riesen/und wir Christen eitel Weiber und Memmen. Wissen aber nicht/ wie sauer es wird mit ihnen außgehen. Die stoltzen Babylonier waren auch Mäñer/und die Jüden musten Weiber seyn/aber dieselbigen Weiber/ blieben zuletzt beyde Mann und Herr/do die Babylonier weder Haut noch Haar behielten. Sihe/ unter diesem heiligen Schein der Türcken/ ligen verborgen/ ja unverborgen/so viel ungeheurer/ schrecklicher Greuel/ Nemlich/ daß sie Christum nicht allein leugnen/

sondern

sondern auch lästern und schänden/mit seinem Blut/Sterben/Aufferstehē/ und mit allem Gut/daß er der Welt gethan hat/und setzen ihren Mahomet über ihn/damit sie auch Gott den Vater lästern/und den Teuffel an Gottes statt ehren. Darnach auch solche Bluthunde sind/so greulich viel Blut vergiessen und Mord begehen/in so viel Ländern/als nie gehort ist. Darzu solch Welsch und Sodomitische Unkeuschheit treiben / daß nicht zu sagen ist für züchtigen Leuten/ohn was das ist/daß sie die Ehe so gar nichts achten. Sind darzu die allergrösten Rauber und Verderber aller Land und Leute.

Und wer will alle solche Greuel erzehlen / der sie doch keine für Sünde halten / sondern alles für eitel Tugend. Das heisset Blindheit über alle Blindheit/und wird solches alles mit dem äusserlichen Schein (wie gesagt) also geschmückt/ daß viel Christen abfallen / und an ihrem Glauben / und zu solchem greulichen / heßlichen / schönen Teuffel / williglich sich geben. Und zwar/wo solche falsche Heiligkeit ist/da müssen alle Laster auff einem Hauffen seyn/wie wir wohl sehen an unsern Geistlichen/daß ihr Lästern/Hochmuth/ Mord / Geitz / Unzucht und aller Laster keine Maß ist.

Sie trösten sich aber mit diesem Spruch/Ey meynest du/daß Gott so viel Leute/so lange solt irren und verdammen lassen? Wie sich unser AntiChrist auch tröstet. Welcher Spruch oder Gedancken/auch wohl kan einen baufälligen Christen stossen/und einen halsstarrigen Buben stärcken. Gleich wie sich die Jüden vorzeiten auch damit setzten wider die Heiligen Propheten/und sprachen/Ey Gott ist nicht so zornig/Er wird nicht so übel thun/wie Micheas schreibet und die andern. Aber man muß diesen Spruch und Gedancken aus den Augen thun/und von Gottes Wercke oder Urtheil/nicht richten/nach Menschen Werck oder Urtheil/denn es ligt nicht dran/ ob viel oder wenig Menschen gläuben oder nicht gläuben/verdampt oder selig werden. Sondern da ligts an / was Gott geboten oder verboten hat/was sein Wort oder nicht sein Wort sey/da soll man auff sehen/ und nach dencken/und die gantze Welt nicht achten / ob sie gleich allzumahl zum Teuffel führen. Denn Gott und sein Wort bleiben/ob gleich Himmel und Erden vergehen. **Darumb halt fest/halt fest/sage ich/an deinem Christo**/daß du für solchen Pfeilen und stürmen des Teuffels sicher seyn/ und ein Christ bleiben mügest/ so wirst du selig / laß Türcken und alle Gottlosen/wenn sie nicht anders wollen/zum Teuffel fahren.

Das

Das sey von der Vermahnung an die Gefangene/auff daß sie im Glauben feste bleiben/wider alle ärgernis und Anfechtungen. Nu wollen wir sie auch trösten/daß sie gedultig seyn sollen in ihrem Gefängnis/und alle ihr Elend/umb Gottes willen williglich leiden und tragen. So mercke nun/wo es Gott verhäuget/daß du vom Türcken gefangen weggeführet/ und verkaufft wirst/daß du must ihres Willens leben/und ein Knecht seyn/ so gedencke/daß du solch Elend und Dienst von Gott zugeschickt/ gedultig und willig annehmest/ und umb Gottes willen leidest/ und auffs allertreulichst und fleissigst deinem Herrn (dem du verkaufft würdest) dienest/unangesehen/ daß du ein Christ/ und dein Herr ein Heyde oder Türcke ist/ darumb er nicht werth solte seyn/ daß du sein Knecht seyn soltest. Und bey leibe lauffe nicht weg (wie etliche thun) und meynen sie thun recht und wohl dran. Etliche sich selbst ersäuffen/ oder sonst erwürgen. Nicht/ nicht so/ lieber Bruder/ du must dencken/daß du deine Freyheit verlohren hast und eigen worden bist/ daraus du dich selbst (ohne Wissen und Willen deines Herrn) nicht ohne Sünde wircken kanst. Denn du raubest und stiehlest damit deinem Herrn deinen Leib/welchen er gekaufft/oder sonst zu sich bracht hat/daß er forthin nicht dein/sondern sein Gut ist/wie ein Viehe oder ander seiner Habe.

Denn hie ists Zeit zu gehorchen und zu halten die Sprüche S. Petri und Pauli/da sie lehren / Daß die Knechte oder Leibeigene sollen ihren leiblichen Herrn gehorsam/ treu/ demüthig / ehrsam und fleissig seyn/ ꝛc. Gedencke an die Exempel aller Heiligen/ Sihe wie der Ertzvater Jacob/dem schalckhafftigen argen Laban seinem Schweher dienet umb Rahel/und hielt ihm seine Dienst treulich aus/Genes. 30. Und darnach sein Sohn Joseph/ wie derselbige seinem Vater gestohlen und verkaufft/von seinen eigen Brüdern/in Egypten seinem Heydnischen Herrn so treulich dienet/und drüber in Kercker kam. Aber zuletzt herrlich herauß kam/und ein Herr des gantzen Landes ward/ Gen. 38. Item/wie einen schweren Dienst das gantze Volck Jsrael muste thun lange Zeit dem Könige Pharao/Exod. 1. und lieff doch keiner aus seinem Dienst/ wie unschlachtig oder Heydnisch und böse ihre Herren waren. Item hernach/war das nicht ein schwerer Dienst/da das Königreich Jsrael gen Assyrien/und hernach das Königreich Juda gen

Babylo-

Babylonien geführet ward/da musten Könige/Königin/Fürsten/Priester/ Propheten/und viel heiliger Leute/denn du bist/ dienen/und Knechte seyn/ wie Daniel und seine Gesellen/ Dan. 1. unter dem grausamen Könige/ da sie viel Fährligkeit Leibs und der Seelen / täglich warten und auch dulden musten/ mit aller Schmach und Spott/ wie der 137. Psalm wohl anzeigt. **Da sind freylich auch ungedultige Jüden gewest/die geheulet/geklagt/geflucht und gemurret haben/etliche darzu vom Jüdenthum gefallen/und Heyden worden sind.** Aber es muste gleichwol seyn / die Frommen hatten Gedult/lieffen nicht weg/sondern dieneten mit aller Treu und Fleiß/wie Daniel und seine Gesellen/und blieben im rechten Glauben/ darumb wurden sie auch erhöret/und von Gott gnädiglich und wunderlich erlöset. Und daß wir zum Neuen Testament komen/Muste nicht Christus die Jüden und den Heyden Pilatum und Herodem/mit sich machen lassen was sie wolten? Muste nicht S. Paulus gefangen seyn / und fast alle Apostel / etliche in das Elend verstossen und verbannet / als S. Johannes in Pathmos. Und hernach viel heiliger Märterer / aus Rom und andern Städten/von Hauß und Hoff/von Weib und Kind/in ferne wüste Insulen vertrieben/und daselbst in Steinbrüchen/und ander schwere Arbeit/wie die Esel/arbeiten. Warumb woltestu es besser haben/deñ dein HErr Christus selbst / mit allen seinen Heiligen / im Alten und Neuen Testament? Der Jünger solls nicht besser haben/denn sein Meister/spricht Christus/denn ist er rechtschaffen/wenn es ihm gehet/wie seinem Meister/Luc. 6.

Mit Unwillen und Ungedult thust du nicht mehr / denn daß du deinem Herrn/des Knecht du worden bist/ärger und desto böser machst. Schändest darzu die Lehre und den Nahmen Christi / als seyn die Christen solche böse/ untreue/ falsche Leute / die nicht dienen/ sondern entlauffen/und sich selbst entwenden wollen / als die Schälcke und Diebe / und werden dadurch in ihrem Glauben härter und verstockter. Wiederumb/wo du treulich und fleissig dienetest / würdest du das Evangelium und den Nahmen Christi schmücken und preisen / daß dein Herr / und vielleicht viel andere/ wie böse sie wären/sagen müsten/ Wolan/nu sind doch die Christen ein treu/ gehorsam / fromm / demüthig/ fleissig Volck/ und würdest dazu der Türcken Glauben damit zu schanden machen / und vielleicht viel bekehren/ wenn sie sehen würden/daß die Christen mit Demuth/Gedult/Fleiß/Treu/ und dergleichen Tugenden die Türcken so weit übertreffen.

Denn wie böse kans denn seyn/einem Türcken oder Heyden zu dienen? So fern du gläubig und ein Christ bist und bleibest. Muß doch hie bey uns mancher dienen/einem Buben/Tyrannen oder bösen Herrn. Ja/wie müssen wir thun unter dem Bapsthumb/da unsere Tyrannen uns fangen/zwingen/verjagen/treiben/brennen/köpffen/ersäuffen/und ärger mit uns handeln/denn die Türcken mit dir thun/Noch müssen wir/weichen/dulden/leiden/dienen/helffen/rathen/beten/heben und tragen/Welches du alles mit uns wagen und warten müstest/wo du mit uns woltest ein Christ seyn/und Christum bekennen/denn der Bapst in dem Stück viel ärger ist/denn der Türcke. Der Türcke zwinget doch niemand/Christum zu verleugnen/und seinem Glauben anzuhangen/und wenn er gleich auffs höhest wütet/mit leiblichen mordten an den Christen/so thut er damit nichts/(so viel an ihm ist/) denn daß er den Himmel voll Heiligen machet/denn seine Lästerung wider Christum/und sein äusserlicher heiliger Schein zwingen nicht/sondern versuchen und locken. Aber der Bapst/eben damit/daß er will nicht Feind noch Türcke/sondern der liebe Vater/ja der allerheiligste Vater und allertreueste Hirte seyn/füllet er/(so viel an ihm ist/) die Hölle mit eitel Christen/denn er reisset die edlen Seelen von Christo/durch seine lästerliche Menschen Lehre/und führet sie auff eigene Gerechtigkeit/welches ist das rechte geistliche Mordten/und schier so gut/als des Mahomeths oder Türcken Lehre und Lästerung.

Summa/wo wir hinkommen/da ist der rechte Wirth/der Teuffel/daheim. Kommen wir zum Türcken/so fahren wir zum Teuffel/bleiben wir unter dem Bapst/so fallen wir in die Hölle. Eitel Teuffel auff beyden Seiten und allenthalben. So stehet es leider itzt in der Welt/und gehen die Sprüche Christi und S. Pauli in vollem schwang/daß in den letzten Tagen soll fährliche und grausame Zeit seyn/da der Teuffel loß worden/und solch Jammer und Noth anricht/daß kein Mensch künt selig werden/wo Gott dieselbigen Tage nicht würde verkürtzen umb seiner Außerwehlten willen.

Darumb last uns wachen und wacker seyn im festen Glauben an Christum/und ein jeglicher halt sich unter seiner Obrigkeit Gehorsam/und warte was Gott machen wird/und laß gehen was da gehet/und fahren/wie es fähret/Es ist doch sonsten nichts guts mehr zu hoffen/das Töpffen ist zubrochen/und die Suppen verschütt/wir mögen die Scherben vollends hinnach wagen/und so viel es müglich ist/gutes Muths dazu seyn/wie uns

Christus

Christus lehret / und spricht von dieser bösen Zeit / Luc. am 21. Wenn ihr solches sehet / daß angehet / so sehet auff / und hebet eure Häupter auff / denn euere Erlösung kommet und ist nahe.

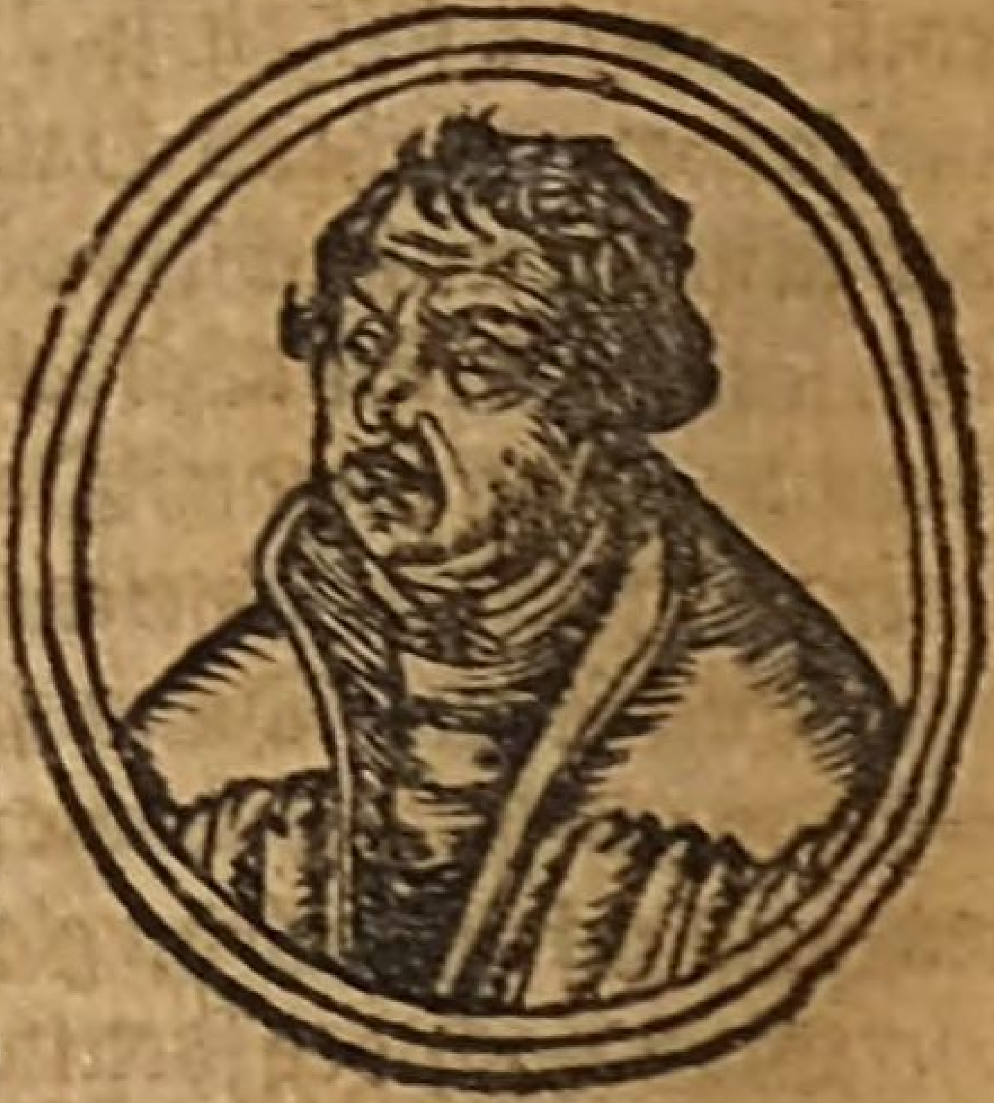
Doch daß ich das nicht vergesse / wenn du unter dem Türcken bist / und dienen must / so solt du solchen Dienst nicht weiter verstehen noch deuten / denn so fern es deinem Haußherrn nützet zu seinen Gütern. Wenn er dich aber zwingen wolt / wider die Christen zu streiten / da solt du nicht gehorsam seyn / sondern lieber alles leiden / was er dir thun kan / ja viel lieber sterben. Denn du hörest hie / daß Daniel vom Türcken schreibet: Sein Streit sey wider die Heiligen Gottes / die ihm nichts gethan haben / und vergeust eitel unschuldig Blut. Da must du dich für hüten / daß du dich des nicht theilhafftig machest / Gleich wie du seinem lästerlichen Abgott und Mahometh nicht must zufallen / ob du gleich unter ihm dienen must.

Blieb doch der fromme Naaman in seines Herrn Königs Dienste / und betet auch mit ihm in seinem Tempel / Aber dennoch betet er seinen Abgott nicht an. Und die H. Märterer / S. Moritz und seine Gesellen / da sie der Keyser hieß wider die Christen streiten / wolten sie es nicht thun / worffen die Waffen weg / und sprachen / Wenn er wolt wider die Christen streiten / dürffte er keine andere suchen / sie wären selbst da / als Christen Leute / bereit zu leiden / was er wolte. Eben also solt du deinen Dienst den Türcken auch leisten / daß du damit nicht wider die Christen / noch wider Gott strebest / sondern allein seinem Hauß und Gütern zum besten helffest. Solches will ich auch gesagt und gerathen haben / allen den jenigen / so unter dem Keyser / Bapst / oder Fürsten leben / daß sie sich nicht gebrauchen lassen wider das Evangelium / oder wider die Christen zu streiten / oder sie zu verfolgen / denn damit werden sie unschuldig Blut auff sich laden / und nichts besser seyn / denn die Türcken. Man muß Gott mehr gehorsam seyn / deñ den Menschen. So hat Gott auch keinẽ Herrn die Oberkeit dermassen gegebẽ / oder die Leute unterworffen / daß er damit solle wider Gott und sein Wort strebẽ oder fechtẽ.

Aber Gott der Vater aller Gnaden und Weißheit / wolle uns diese Zeit gnädiglich verkürtzẽ / und uns mit Weißheit und Stärcke begaben und bereiten / daß wir dieweil weißlich und mañhafftig wandeln / uñ der Zukunfft unsers lieben HErrn Jesu Christi frölich warten / und von diesem Jam̃erthal seliglich scheiden mögen / deme sey Lob und Danck / Ehre und Preiß in Ewigkeit / AMEN.

Zum

Doctor Martin Luthers Anfang und Herkommen/wie auch seiner Lehre und Lebens Fortgang/ingleichen seliges Ende/auffs kürtzeste zusam̃en gezogen/ und zu guten Andencken hieher gesetzt.



NAch dem der Außerwehlte Rüstzeug und Prophet Deutsches Landes/ Im Jahr Christi 1483. den 10. September/ unter den Grafen von Mañsfeld/ zu Eißleben von Hans Luthern/ einem Bergmanne oder Schieferhauer/ (so von dem Dorff More/ bey Schmalkalden gelegen/nach Eißleben gezogen/) und Margarethen/ Hans Luthers Haußfrauen/gebohren/auch am Tage Martini in S. Peters Kirchen im Nahmen der H. Dreyfaltigkeit Christlich getaufft/und Martinus geneñet worden/Da Ihn seine liebe Eltern hernach zu allen Tugenden und guten Künsten erzogen/und als sie sonderliche Gaben an Ihm vermercket/haben sie Ihn im 14. Jahre seines Alters/ als 1497. mit Johann Reineck gen Magdeburgk in die Schule gesandt/welche damals vor andern berühmt gewesen: Allda Er/wie manches frommen und ehrlichen Mannes Kind/nach Brod gegangen/und sein Panem propter DEUM gesungen. Folgendes Jahr hat Er sich mit wissen und Befehl seiner Eltern/ gen Eysenach begeben/da Er seiner Mutter Freundschafft hatte/und als Er daselbst auch eine Zeitlang vor den Thüren sein Brod ersungen/ hat Ihn eine andächtige Matron/ seines hertzlichen singen und Betens wegen/ zu sich an ihren Tisch genommen. Als Er nun allda sein Studieren also begriffen/daß er tüchtig auff eine Universität worden/ist er im Jahr 1501. auff die Universität nach Erffurt gezogen/ und hat auff Antreiben seiner Eltern und Freunde das Studium Juris für sich genommen/auch dabey im 22. Jahr seines

Alters

Alters in Magistrum promovirt. Weil er aber selbst allezeit mehr Lust zum Studio Theologico getragen / hat Er das Studium Juris verlassen / und sich in Gottes Wort und Theologischen Sachen fleissig geübet / und in der Lateinischen Bibel stets mit grosser Andacht gelesen. Zu Ende des 1504. Jahres / da ihm sein guter Gesell erstochen / und Er durch ein grosses Wetter und harten Donnerschlag sehr erschrecket / beschleust Er und thut ein Gelübde / Er wolle ins Kloster gehen / und Gott allda dienen. Derohalben wird Er / nicht der Faulheit / Ungeschickligkeit oder Armuth halben ein Augustiner Münch zu Erffurt / doch ohne wissen seines lieben Vaters / welcher ein hertzlich Mißfallen darob getragen / und zu ihm gesagt: Sihe zu / daß dein Schrecken nicht ein Teuflischer Betrug gewesen. Welches Ihm hernach stetigs Leid erwecket / biß Er seine Kappen wieder außgezogen / wie man in der Vorrede an seinen Vater / über das Büchlein von Klostergelübten / fein sehen kan. Ehe Er aber im Kloster Profess thut / halten Jhn die Klosterleute sehr hart / legen Jhm auff / daß Er muß Custos und Kirchner seyn / und die unflätigen Gemächer außsaubern / wie sie Jhm denn auch einen Bettelmünch zugaben / und sprachen unverholen: Mit betteln und nicht mit studieren / dienet und reichert man die Klöster. Nach dem Er nun Profess thät / und die Kappen anzog / auch zum Priester geordnet wird / nehmen Jhm seine Brüder die Bibel wieder / und geben Jhm andere Sophistische Bücher unter die Hände; Doch wo Jhm Raum und Zeit worden / hat Er sich ins Klosters Liberey versteckt / und zu der H. Biblia gehalten. Hernach 1508. begehret Jhn Churfürst Friedrich der III. zum Professorn Theologiæ nach Wittenberg / weil Jhn aber das Convent ins Krosters Geschäfften gen Rom gesendet / hat Er des H. Vater Bapsts güldene Religion / Curtisanen und Hoffgesinde mit Fleiß betrachtet / auch wie daß neben Jhm auff einem Altar sieben Messen verrichtet / ehe Er einmahl fertig ward / und die Römischen Meßknechte noch zu Jhm sagten: Fort / fort / schicke unser Frauen

ihren Sohn bald wieder heim; Hat Er sich hierauff desto ernstlicher den Römischen Greuel widersetzet/ uñ offt über Tisch gesagt: Er wolte nicht 1000. Gülden dafür nehmen/ daß Er Rom gesehen hätte. Als Er 1511. wieder von Rom koñen/ hat Jhn der löbliche Churfürst zu Sachsen/ zu Wittenberg an S. Lucas Tage 1512. im 29. Jahr seines Alters in Doctorem Theologiæ promoviren lassen/ wie Er denn einen theuren Eyd zur Heil. Schrifft geschworen/ daß Er solche biß an sein Ende lehren/ und wider alle Kätzerey vertheidigen wolle/ als Jhm Gott helffe. Als Er nun im Jahr 1517. des Tätzels Ablaßkram mit einer öffentlichen Disputation zu Wittenberg umbgestossen/ und das Fegfeuer wiederlegt hatte/ ist Er 1518. vom Bapst gen Rom citiret worden/ weil aber die Gefahr allzugroß schiene/ und Keyser Maximilianus gleich einen Reichstag hielte/ dahin der Bäpstliche Legat/ Cardinal Cajetanus/ erlanget Churfürst Friedrich bey selbigen durch Unterhandlung/ daß Doctor Luther möchte zu Augspurg verhöret werden/ welcher auch in einer geborgten Kutten/ so Doct. Wentzels Lincken war/ neben des Churfürstẽ zu Sachsen Verschreibung an gute Freunde/ dahin kam/ die Jhn dann im Kloster/ darein Er eingekehret/ bleiben hiessen/ biß sie Jhn sicher Geleit außbrächten; Wie sich denn zwar der Bäpstliche Legat gegen Jhm freundlich vernehmen lassen/ und begehret/ Er soll ihm die drey Syllaben nachsprechen: Re-vo-co, und wiederruffen/ alles was Er wider den Bapst und seinen Ablaß disputiret hätte. Worauff Er demüthig geantwortet/ Er wolte es gerne thun/ so fern sie Jhn überwiesen/ daß Er unrecht gelehret habe. Jm Jahr 1519. fertigte Bapst Leo der X. Carln von Miltitz an Churfürst Friedrichen abe/ und schickte ihm eine güldene Rose/ so der Bapst in Mitfasten zu Rom selbst geweyhet/ und begehret/ der Churfürst soll D. Luthern gen Rom stellen/ oder doch ferner in seinem Churfürstenthumb nicht dulden/ wie deñ auch der von Miltitz Bäpstliche Brieffe hatte/ daß er Jhn mit Gewalt nach Rom bringen solte; Weil aber Gottes Wort die Bäpstliche Reputation

schon

schon etwas gedämpffet/durffte er sich mit Gewalt an D. Luthern nicht vergreiffen. Als Jhn aber 1520. der Bapst im Bañ gethan/ greifft Er darauff/aus Gottes Wort/seine Hoheit und Kron mit Gewalt an/schreibet das Gottselige Buch von Christlicher Freyheit/selbst an Bapst Leo/wie deñ auch sonst andere herzliche Bücher/ womit Er das Feuer wieder auffs neue angezündet/daß der Bapst abermal an Hertzog Friedrichē begehrte/man soll Luthers Bücher verbrennen/ und Jhn gefänglich gen Rom senden/ Wie sich denn auch des Bapsts Legaten/ nach Keyser Maximiliani Tode/ bey Keyser Carln einfinden/und begehren Doct. Luthern/Keyser Carl aber gibt ihnen bescheidene Antwort: Er wolle zuvor seinen Vater/den Churfürsten zu Sachsen/ansprechen/alsdenn solte der Bapst beantwortet werden. Wie nun auff vielen Universitäten/ durch des Bapsts antreiben/ D. Luthers Bücher verbrant worden/Ließ er hinwieder den 10. Decembr. 1520. zu Wittenberg vorm Elsterthore ein groß Feuer anschüren/ darein Er des Bapsts Decret/sampt Leonis des X. Bulla selber warff. Darauff wird Er 1521. nach Wormbs auff den Reichstag/neben einem Keyserlichen sichern Geleite/citiret/ welcher Citation Er auch gehorsamlich nachgelebet/und sich mit dem Keyserlichen Herold/Caspar Sturm/alsbald auff den Weg gemacht/da Er unterwegens etwas unpaß wird/reiset aber doch fort/und wird von vielen mit Freuden auffgenommen. Wie das Geschrey gen Wormbs kömpt/Luther sey auff dem Wege/ lassen die Romanisten unverhörter Sache/ abermal Luthers Lehre verdammen/und seine Bücher verbrennen/ geben auch vor/man dürffte einem Kätzer das Geleite nicht halten/ dazu aber der weise Churfürst am Rhein/Pfaltzgraff Ludwig/nicht stimmen/noch seine Handschrifft und Siegel brechen lassen. Wie es nun bey diesem Punct schlecht Ansehen hatte/ ward D. Luther gewarnet/es möchte Jhm das Geleit/als einem verdam̃ten Kätzer nicht gehalten/ hat Er sich behertzt hören lassen: Er sey citiret/ darumb wolle Er sich stellen/und solten zu Wormbs so viel

Teuffel

Teuffel seyn/als Ziegel auff den Dächern liegen. Da er nun Dienstags nach Misericordias Domini gen Wormbs kömpt/ wird Er im Deutschen Hoff mit seinen zugegebenen Leuten einlosiret/und ward Jhm auch alsbald Mitwochs zu Abends umb 4. ein Vorbescheid/dahin Er sich mit gebührlicher Ehrerbietung stellete/ und durch Gottes Hülffe/ seine Lehre und Schrifften/ zu unterschiedenen mahlen/ verantwortete und davon Rechenschafft gab/ daß sich auch der Ertz-Bischiff zu Trier mit D. Luthern allein besprach/ und fragte/ Wie und womit doch dieser Sachen könte gerathen werden? Darauff Er antwortet: Jst diß Werck aus Menschen/so wirds bald untergehen/ists aber aus Gott/so werdet ihrs nicht dämpffen. Hierauff ward Jhm der Keyserl. Herold zugeordnet/und machte sich wieder auff den Weg/ als Er zuvor demüthigen Abschied genommen/ und 20. Tage allda gewesen. Auff dem Wege aber nach Wittenberg/läst er den von Oppenheim/als Keyserlichen Herold/von sich/und schaffet auch etliche Geferten ab/ die Jhn durch den Wald begleitet/ in des kömpt Er nicht fern von Altenstein/ in einen holen Weg/daselbst zwey Edelleute auff Jhn sprengen/der von Steinberg/und Hauptman Prelops/mit ihren Knechten/und als sie vom Fuhrman Bescheid bekommen/ greiffen sie D. Luthern mit Ungestümmigkeit an/ ziehen Jhn aus dem Wagen/binden Jhn auff ein Pferd/und führen Jhn auffs Schloß Wartenberg bey Jsenach/ allda Er eine geraume Zeit/ als ein Gefangener/ bleibet/ aber wohl und ehrlich gehalten wird/daß Er also in seinem Pathmo sehr viel nützlicher Bücher schreibet/ auch den Anfang machet die Lateinische Bibel zu verdeutschen. Als aber 1522. Carlstadt allerhand Schwärmerey anrichtet/kan Er solches nicht länger erdulden/sondern macht sich aus dem Gewarsam/und gelanget zu Roß glücklich in Wittenberg an. Da Er dann freudig und getrost wider die Schwärmer/aus Gottes Wort/ gelehret und geprediget. Jm Jahr 1525. im 42. seines Alters/ersahe Er sich eine Kloster Jungfrau/ Catharina

von

von Bore/ und verspricht Ihr in Beyseyn ehrlicher Leute/ im Nahmen der Heil. Dreyfaltigkeit/ eine Christliche Ehe/ hält auch kurtz hernach einen öffentlichen Kirchgang/ und celebriret eine ehrliche Hochzeit. Im Jahr 1526. schrieb Er 4. schöner Psalmen/ neben einer Trostschrifft an die Königin in Hungern/ welche ihren liebsten Herrn im Kriege wider den Türcken verlohren hatte. 1527. zeucht Er selbst mit auff die Kirchen-Visitation, und als Er bey vielen schlechten Unterricht in der Lehre und Glauben findet/ lässet Er bald darauff den Grossen und Kleinen Catechismum in Druck außgehen. Hernach 1530. im Mäyen/ ward der treffliche Reichs-Tag zu Augspurg außgeschrieben/ welchen Keyser Carl in eigner Person besuchete/ damit von der streitigen Religion/ und Hülffe wider den Türcken desto beharrlicher gehandelt würde/ da sich deñ gedachter Churfürst/ nebenst andern auch dahin begeben/ Doctor Luthern aber hat Er zu Coburg auff dem Schlosse gelassen/ damit die Wiedersacher durch seine Gegenwart nicht härter verbittert/ und die Sache verunglimpffet werden möchte/ allda Er mit tröstlichen Schrifften an den Churfürsten nach Augspurg/ und hertzlichem Gebet zu Gott/ unter wärendem Reichstage/ (weil sie von der Augspurgischen Confession handelten/) viel außrichtete. Im Jahr 1543. hielten etliche Bischöffe/ ausserhalb des Römischen Reichs/ einen heimlichen Rath mit Jüd Michel von Posen/ daß er Doct. Luthern Gifft soll beybringen/ und verheissen ihm 1000. Gülden/ Es wird aber dem D. zu wissen gethan/ wie daß der Jüde als ein Wunder-Mann/ würde von viel Sprachen reden/ und über Tisch mit einem vergifften Biesenknopff spielen/ und den in seinen Becher fallen lassen/ und dem Doctor halb bringen/ sich aber mit Artzney zuvor wohl verwahren; Welcher Jüde auch nach langer Zeit zu Wittenberg ankommen/ und dergleichen vorgeben/ wie er aber die gute Auffsicht vermercket/ hat er sich heimlich davon gemacht/ in wenig Tagen. Im Jahr 1546. den 23. Januarii/ ist Er nach Eißleben zu den Grafen von Mañsfeld erfordert worden/

etlichen Wiederwillen/ so sich unter Ihnen erhoben/ zuvergleichen/ wiewol Er sonst mit weltlichen Händeln nicht gerne zu thun hatte/ wolte Er doch solches den ErbHerrn nicht abschlagen/ sondern machte sich mit seinen drey Söhnen am 23. Januarii auff dem Weg/ den 24. kömpt Er nach Halle/ prediget auch den 25. allda/ den 28. Januarii fähret Er mit seinen 3. Söhnen/ und D. Jonas mit Ihnen/ über die Saale/ welche sehr auffgelauffen war/ und als sie auff dem Wasser seyn/ entstehet ein Sturmwind/ daß sie mit grosser Gefahr hinüber kommen; Als Er nun auff der Gräntze/ mit 113. Pferden angenommen/ nahe bey Eißleben kam/ ward Er sehr kranck und schwach im Wagen/ doch als man Ihn mit warmen Tüchern gerieben/ aß und tranck Er denselben Abend/ und war zu frieden. Vom 29. Januarii an/ ist Er zu Eißleben in der Handlung gewesen/ und darneben 4. Predigten gethan/ auch am Tage Valentini zwey Priester geordiniret. Am 17. Februarii hat man seine Mattigkeit deutlich gespüret/ darumb Ihn die Grafen gebeten/ Er wolle sich der Handlung entschlagen/ und seiner Ruhe abwarten/ hat Er sich noch zur Abendmahlzeit an Tisch gesetzt/ und sehr viel schöner Reden gethan/ darauff stehet Er auff/ und spricht/ Es werde Ihm wieder wehe und bange umb die Brust/ doch tritt Er ans Fenster/ betet/ und wird sehr schwach. Die umb Ihn waren/ ruffen die Gräfin und Aertzte/ und reiben Ihn mit warmen Tüchern. Umb 9. legt Er sich auffs Ruhebettlein/ und schlummert biß umb 10. drauff stehet Er auff/ und gehet in seine Kammer/ allda bey Im blieben seine zwey Söhne/ Martinus und Paulus/ D. Jonas und andere Diener. Nach 2. Uhr spricht Er dreymahl nach einander: **Vater/ in deine Hände befehl ich meinen Geist/ &c.** und begunte darauff still zu seyn. Ist also sanfft und seelig/ den 18. Febr. früh umb 3. entschlaffen/ als Er gelebet 62. Jahr/ 3. Monat und 8. Tage. Den 18. Febr. ist die Leiche in Doctor Trachstets Hause stehen blieben. Den 19. ist sie in die Kirche zu S. Andreas getragen/ und von 10. Bürgern bewacht worden. Den 20. haben Sie 2. Mahler abconterfeyt/ darauff ist Sie mit grosser Andacht und weinen aus der Stadt/ und den 22. in Wittenberg gebracht/ da Sie vor dem Elsterthore mit einer schönen Procession angenommen/ und durch die Stadt in die Schloßkirche begleitet worden/ allda Sie in einem zinnern Sarge beygesetzt stehet.

Zum

Geist- und Trostreiche Gebet/

in diesen bösen und gefährlichen Zeiten/wider den Türcken und alle andere Feinde Christi und seiner Kirchen/mit Nutz zu gebrauchen.

Das Erste Doctor Martin Luthers.

O Allmächtiger/ Barmhertziger Ewiger Gott/ ein Vater unsers HErrn Jesu Christi/und HErr Himmels und der Erden/ welchen alle Creaturen fürchten/und für seiner Macht erzittern müssen/ des Zorn und Dräuen über die Sünde unleidlich/ aber die Barmhertzigkeit seiner Zusage unermessen/und nicht außzugründen ist: Wir bekennen/O HErr/alle mit einander/ daß wir dich/ unsern frommen getreuen Gott und Vater/mit unsern bösen und wilden ungehorsamen Leben/wie der Sand am Meer/ohne Zahl/beleidiget und erzürnet/und derhalben den argen Blutdürstigen Rathschlag und Gedancken/ welche ihme der Erbfeind deines Allerheiligsten Nahmens/ der Türcke/ itzt wider deine arme Christenheit/gantz trotziglich und unermäßlich fürgenommen/treffentlich wohl verdienet haben. Nun aber/O HErr/so hast du doch den Ablaß der Sünden/der Buß versprochen/und dich der gantzen Welt erzeiget/daß du seyest ein gnädiger barmhertziger Gott/ in dem/daß du deinen allerliebsten Sohn/unsern HErrn Jesum Christum/ für uns unschuldiglich hast lassen sterben/und sein theures Rosinfarbes Blut vergiessen: Hast uns auch zugesaget/ daß wir in unsern Nöthen und Anligen/ durch denselben deinen lieben Sohn in rechtem Glauben und Besserung unsers sündlichẽ Lebens zu dir ruffen/ und umb Gnade bitten/ daß du uns allezeit gnädiglich erhören/ und dich der vorgenommenen

Straffe wiederumb gereuen lassen wollest. Demnach/O du Allmächtiger/barmhertziger Vater/bitten wir dich/auff solche deine väterliche gnädige Zusage/ und Versprechen/ und durch denselbigen deinen Sohn/ unsern HErrn und einigen Heyland Jesum Christum/ Erbarme dich über uns armen Sünder/ vergib und verzeihe uns gnädiglich/ daß wir dich je erzürnet haben/ laß uns mit dem verlohrnen Sohn/ bey dir wiederumb zu Gnaden kommen. Errette uns unsere Christliche Mitglieder/ Weib und Kinder/ Brüder und Schwestern/ von solchen Blutdürstigen Türckischen Fürnehmen und Gedancken: Und gestatte ihm ja nicht/ daß er seine Hände/ wie er es ihm dann freventlich fürgesetzt hat/ in dem Blut deren/ die da umb den höchsten Schatz/ das ist/ umb das unschuldige Rosinfarbes Blut deines allerliebsten Sohns erworben und erkaufft seyn/ wasche/ und hernach spreche in seinem Hochmuth und Trotz / Wo ist nun der Christen Gott? Sondern/ O HErr/ komme uns zu rechter Zeit/ die du wohl weist/ zu Hülffe und zu Trost/ Dann unsere menschliche Macht und Gegenwehr ist gegen seinen Zorn und Grimm viel zu schwach: Zerstöre ihn und die seinigen in ihres Hertzens Sinn und Gedancken/ verleihe unserm frommen Keyser/ und allen andern Fürsten und Potentaten/ sampt der gantzen Versamlung unsers Christlichen Kriegsvolcks/ welches allenthalben auff Wasser und Lande wider ihn zu streiten außgezogē ist/ und noch außziehen wird/ gnädigen Beystand / Sieg / Glück und überwindung/ auff daß sie doch erkennen und befinden/ daß du unser Gott noch lebest/ und dich unser erbarmet habest / Wir auch alsdann/ mit unsern armen Weib und Kinderlein / Brüder und Schwestern/ in geliebter Ruhe und Gemach/ im Lande bey einander wohnen/ und solche deine Barmhertzigkeit und Gnade all unser Lebenlang/ Dir zu ewigen Lob und Ehren/ preisen

preisen und rühmen mögen / durch denselben deinen allerliebsten Sohn Jesum Christum unsern einigen Heyland / Amen.

Das Ander / D. Andreæ Musculi.

GOTT / du bist unser Zuversicht und Stärcke / eine Hülffe in den grossen Nöthen die uns troffen haben / darumb / O HErr / führe du unser Sache / wider das unheilige Volck / und errette uns von den bösen Leutē / HErr Zebaoth / sey du mit uns / denn du bist unser Schutz / der du den Krieg steurest in aller Welt / der du Bogen zubrichst / Spieß zuschlägst / und Wagen mit Feuer verbrennest / Bezahle die Boßheit unserer Feinde / verstosse sie durch deine Treu / stehe uns bey und erhalte uns / daß unsere Augen Lust sehen an unsern Feinden / denn sie legen ihre Hände an deine Heiligen / und entheiligen deinen Bund / stosse sie hinunter in die tieffe Gruben / denn sie samlen sich wider uns / ohn unser Schuld / für ihrer Macht halten wir uns zu dir / denn du bist unser Schutz / vertilge sie ohn alle Gnade / daß sie inne werden / daß du unser Gott seyst / so wollen wir von deiner Macht singen / und rühmen deine Güte / von nu an biß in Ewigkeit / Amen.

Das Dritte / D. Andr. Musculi.

HERR / es fallen Heyden / Türcken und Muscowiter in dein Erbe / verunreinigen deinen heiligen Tempel / und wollen deine Kirche / bey uns erbauet / durch dein heiliges Wort / zu einem Steinhauffen / und gar zu nichte machē / die Leichnam deiner Knechte geben sie den Vogeln unter den Himmel zu fressen / und das Fleisch deiner Heiligen den Thieren auff dem Felde. Sie vergiessen Blut allenthalben in deiner Gemeine / und unter deinem Volck / wie Wasser / wir werden diesen deinen und unsern Feinden / den grausamen und wütenden Tyrannen / den Türcken und Tattern zu einer

Schmach/Spott und Hohn. Ach HErr/wie lange wilt du so gar zürnen/und deinen Eiver wie Feuer brennen lassen/ schütte deinen Grimm auff diese wütende Tyrannen die dich nicht keñen/deinen Nahmen nicht anruffen/sondern lästern und schänden. O HErr/ gedencke nicht unser vorigen Missethat/Erbarme dich unser bald/laß deinen von uns wohlverdienten Zorn sincken und fallen/Hilff du uns Gott unser Helffer/umb deines Nahmens Ehre willen/errette uns/und vergib uns unsere Sünde umb deines Nahmens willen: Warumb läst du diese deine Feinde/die Türcken/ Tattern und Moscowiter sagen/Wo ist nu ihr Gott? Laß vielmehr unter diesen UnChristlichen Völckern für unsern Augen kund werden die Rache des Bluts deiner Knechte/ das vergossen ist. Ach HErr/laß für dich kommen das Seufftzen viel armer gefangener Christen/und von diesen Tyrannen hart geängstigten Leuten/ behalt nach deinem grossen Arm die Kinder des Todes/und vergilt unsern Feinden siebenfältig in ihrem Busen/ihre Schmach/damit sie dich/HErr/geschmähet haben/Wir aber dein Volck/und Schaffe deiner Weide/wollen dir ewiglich dancken/und verkündigen deinen Ruhm/für und für/dich loben und preisen/ von nun an biß in Ewigkeit/Amen.

Das Vierdte/Ein Gebet des P. L.

HErr Zebaoth/du Gott Israel/der du über den Cherubim sitzest/du bist alleine Gott über alle Königreiche auff Erden/du hast Hiñel und Erden gemacht. HErr neige deine Ohren/und höre doch/HErr thue deine Augen auff/und sihe doch/höre doch alle die Wort Sanherib/(des grausamen Christ-Feindes des Türcken/) die er gesand hat/ zu schmähen den lebendigen Gott/Laß ihre Augen finster werden/daß sie nicht sehen/geuß deine Ungnade auff sie/und dein grim̃iger Zorn stürtze sie/auff daß sie erfahren/daß du

allein mächtig bist und helffen kanst / So wollen wir deinen Namen erhöhen / und dich ehren mit Danck / Himmel / Erde / Meer / und alles was sich drauff reget / soll loben und preisen den Nahmen des HErrn / von nu an biß in Ewigkeit / Amen.

Das Fünffte / M. Joh. Fr.

HERR unser Herrscher / wie herrlich ist dein Nahme in allen Landen. Heilig und hehr ist dein Nahme. Dein Nahme / HErr / wäret ewiglich. Darumb lieben wir deinen Nahmen / Und bitten dich hertzlich / du wollest uns helffen durch deinen Nahmen / und uns Recht schaffen durch deine Gewalt. Du wollest uns Beystand leisten in der Noth: Denn siehe und dencke doch des / daß der Feind / der Türcke / der erschreckliche und grausame Feind deines Nahmens / und unser aller / die wir nach deinem Nahmen genennet sind / Dich / den HErrn / schmähet / und wie dieses thörichte Volck deinen Nahmen lästert. Er verbrennet dein Heiligthumb / er entweihet die Wohnungen deines Nahmens zu Boden. Wie lange soll denn nun dieser Wiederwärtige schmähen / und der Feind deinen Nahmen so gar verlästern? Gedencke / HErr / gedencke an deine Gemeine / die du vor Alters erworben / und dir zum Erbtheil erwehlet hast. Gieb doch nicht dem Thiere die Seele deiner Turteltauben / und vergiß nicht so gar deiner elenden Thiere. Erhöre / O Gott / erhöre unser Gebet / vernim die Rede unsers Mundes / Mache dich auff / und führe aus deine Sache / Gedencke an die Schmach / die dir von den Thoren / den grausamen Türcken / täglich wiederfähret / die da täglich zu uns sagen: Wo ist nun ihr Gott? Tritt auff sie / und auff allen ihren Anhang / mit Füssen / und stosse sie zu Boden / damit wenn sie nun für Dir / du Allerhöchster / gefallen und umbkommen sind / wir uns in dir freuen und frölich seyn / und deinen Nahmen loben mögen: Denn wie dein Nahme ist / so soll auch

seyn

seyn dein Ruhm/ biß an der Welt Ende. Und darumb bitten wir auch annoch: Nicht uns HERR / nicht uns HERR/ sondern deinem Nahmen gieb die Ehre/ Amen.

Das Sechste Gebet für die Kinder.

ALlmächtiger Gott / Barmhertziger und gnädiger HErr/ erschrecklich unter allen Königen auff Erden/ der du zerstreuest alle die so Lust zu kriegen haben/ und nimmest den Fürsten ihren Muth/ und zubrichst Schild/ Schwerdt und Bogen/ und schaffest Friede in allen Gräntzen; Wir bitten deine starcke Güte/ du wollest deine Kirche/ und diese Lande/ vor dem leidigen Türcken schützen/ und seiner Abgötterey/ Mordt und Verwüstung ein Ende machen/ und allen denen/ welche wider diesen grausamen Erb- und Ertz-Feind der gantzen Christenheit/ und deines allerheiligsten Nahmens/ den Türcken/ außziehen/ Hertz/ Muth/ Glück und Sieg vom Himmel mittheilen/ damit wir bey unsern Eltern oder Freunden im Friede deinen Nahmen preisen/ und zu deinen Ehren in aller Gottseligkeit/ Zucht und Unterthänigkeit aufferzogen werden/ durch Jesum Christum den obersten Krieg- und Siegsfürsten unsern HErren/ Amen.

Das Siebende/ Ein Anders.

ALlmächtiger gnädiger Gott/ unser gütiger Vater/ der du deine liebe Kinder/ so sie deinen Willen/ auch deine Gebot nicht vollbringen/ mit Pestilentz/ Hunger und Krieg straffest. Wir bitten dich/ du wollest dein väterlich Hertze zu uns wenden/ und den Scepter des Blutgierigẽ Türcken/ der itzund deine Christliche Kirche zureist/ schrecket/ betrübet und verfolget/ vertreiben und Krafftlos machen/ daß wir durch deine Gnad/ und Besserung unsers Lebens/ in Einigkeit des Glaubens und Friedes/ dich einigen wahren Gott loben/ ehren und preisen mögen/ durch Jesum Christum unsern HErrn/ Amen.

GOTT allein die Ehre.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin,

Auffmunterungs-Glocke/ Oder zur Buß antreibende Türcken Propheceyung Darinnen zu ersehen Wie Doctor Martin Luther Deutschlandes erbärmlichen Zustand/ wegen allzugrossen überhäufften Sünden ... offt verkündiget; Dabey die Außlegung über das 7. Cap. des Propheten Danielis/ Auch des hocherleuchteten Man[n]es LebensLauff kürtzlich zusam[m[en gezogen/

Wittenberg 1664

Bamberg, Staatsbibliothek -- Misc.q.2#25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11743694-7